Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 49. Sonntag, den 26 Februar. 1854.

Bei dem Interesse, welches jetzt die politische Lage Europa's darbietet, haben wir Veranstaltung getroffen, durch telegraphische Depeschen sofort von jedem wichtigen Ereigniß in Kenntniß gesetzt zu werden, so daß unsere Leser die telegraphischen Nachrichten bereits Abends in der Posener Zeitung finden, welche erst am andern Tage die Berliner Blätter bringen. — Auf mehrseitiges Verlangen haben wir für den Monat März noch ein Abonnement eröffnet und werden Bestellungen bei uns und bei sämmtlichen Königl. Postanstalten angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt für Hiesige 15 Sgr.; für Auswärtige 20 Sgr. incl. Postaufschlag.

Inhalt.

Berlin, den 25. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Generalmajor a. D. von Sydow in Breslau, zuletzt Oberst und Commandeur des 1. Kürassier-Regiments, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Feldmesser Päprer zu Pritzwalk den Rothen Adlerorden vierter Klasse; und dem Gutsbesitzer Alexander von Buch auf Stolpe, Kreises Angermünde, die Kammerherrn-Würde zu verleihen.

Der interimistische Gymnasial-Lehrer Teophil Berwinski ist als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Trzemeszno angestellt worden.

Der Hülfslehrer am Gymnasium zu Wesel, Helmuth Karl Albert Liesegang, ist als vierter ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Bielefeld angestellt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist von Albrechtsberg vorgestern wieder hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Hugo v. Schönburg-Waldenburg, von Stettin.

Der Prinz Ferdinand von Schönaich-Carolath, von Saabor.

Der Ober-Jägermeister Graf v. d. Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf.

Se. Excellenz der Erb-Landmarschall im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf von Sandretzky-Sandraschütz, von Langenbielau.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 24 Februar. Nach einer offiziellen Kundmachung übernimmt die Nationalbank das gesammte Zwangcours habende Papiergeld, gegen Banknoten. Die Staatsverwaltung entrichtet jährlich bis zur Ausgleichung, 10 Millionen, wo möglich mehr. Zur Sicherung der Bank sind die Zolleinkünfte angewiesen. Staatsschuldscheine mit Metallverzinsung werden wieder ausgegeben.

(Eine dem Staats-Anz. aus anderer Quelle zugehende Depesche meldet die Thatsache folgendermaßen):

Eine zu dem gestrigen Finanzantrag erschienene Kundmachung stellt außerdem die Umwandlung der Banknoten in eine Staatsschuld mit angemessenem Metallzins in die Wahl des Inhabers. Näheres wird vorbehalten. In Zwangscours wird kein Staats-Papiergeld mehr emanirt werden.

Nach nachträglich eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. d war daselbst das Gerücht von einer Kabinetskrisis verbreitet. Dem Gerücht zufolge sollte Reschid Pascha zum Großvezier ernannt werden.

Die Berichte aus Athen vom 16. melden, daß die Epirotische Armee 8000 Mann stark sei und reißende Fortschritte mache.

London, den 23. Februar. Im Unterhause erklärte Lord Russell in Erwiderung auf eine Interpellation: Der Vertrag mit Frankreich bezüglich der Integrität der Türkei erstrecke sich nicht auf die freien Stämme der Tscherkessen. Von Reklamationen Napoleons bei dem Könige Otto von Griechenland wegen Anstiftung des Aufstandes unter Türkischen Unterthanen durch Griechische Einmischung, wisse er nichts.

Deutschland.

☾ Berlin, den 24. Februar Se. Maj. der König nahm heut Vormittag im hiesigen Schlosse verschiedene Vorträge entgegen. Längere Zeit arbeitete Se. Majestät mit dem Ministerpräsidenten, so daß derselbe auch erst gegen 12 Uhr in der Sitzung der 2. Kammer erschien, die schon um 10½ Uhr Vormittags begonnen hatte. Man hat allen Grund anzunehmen, daß die gegenwärtige Situation der Orientalischen Frage den König und seine Räthe jetzt vorzugsweise beschäftigt, und daß ihr auch die Sitzungen gelten, zu denen jetzt öfter die Minister zusammentreten. Daß Preußen die in dieser Frage einmal eingenommene Position nicht aufgiebt, hat der Ministerpräsident gestern und auch heut wieder in der 2. Kammer versichert und hinzugefügt, daß es vielleicht durch eine entschiedene Haltung und durch ein energisches Auftreten möglich sein wird, die drohende Gefahr zu beseitigen. Die Kammer dankte dem Minister für diese Erklärung mit einem einstimmigen Bravo.

In allen Kreisen unterhält man sich hier von der Sr. Majestät dem König in der Nacht aus St. Petersburg zugegangenen Depesche und man ist sehr gespannt auf die Antwort, welche in Folge dieser Depesche nach Petersburg gehen wird. Ihr Inhalt dürfte sobald nicht bekannt werden; doch kann man sich wohl jetzt schon sagen, daß er Rußland in leicht faßlicher Weise sagen wird, wozu Preußen entschlossen ist. — Mit großer Genugthuung nimmt man hier das innige Einverständniß wahr, in welchem der Prinz von Preußen mit dem Ministerpräsidenten steht; es gab eine Zeit, wo die Maaßnahmen dieses Ministers nicht immer die Billigung des Prinzen hatten, heute sehen wir aber den Prinzen entschieden auf der Seite des Ministers und hören seine Politik als die einzig richtige bezeichnen. Und das Urtheil des Prinzen ist auch das der Majorität der Kammermitglieder.

Der Prinz von Preußen machte heute der Kafferngesellschaft im Krollschen Etablissement seinen Besuch. Morgen Abend werden die fremden Gäste im Königsstädter Theater auftreten.

Der Französische Gesandte giebt heut eine glänzende Soirée. Die Minister haben ihren Besuch zugesagt; außerdem werden die hiesigen Diplomaten und andere hochgestellte Persönlichkeiten erscheinen. Nach einem Vermerk auf den Einladungskarten beginnt die Festlichkeit um 9½ Uhr. Eine gleiche Festivität ist am Montag Abend bei dem Englischen Gesandten und wird dieselbe mit einem Konzert verbunden sein. Nach den zahlreich ergangenen Einladungen wird sich in dem Englischen Gesandtschaftshotel eine große Gesellschaft zusammenfinden.

Seit einigen Tagen hatten hier drei Nordamerikaner ihren Aufenthalt genommen, um das Preußische Unterrichtswesen genau kennen zu lernen. Man nennt sie Professoren und soll der jüngste in Bonn seine Studien gemacht haben. Gestern besuchten sie das hiesige Königliche Friedrich-Wilhelm Gymnasium und wohnten in den obern Klassen dem Unterrichte bei.

In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde die Debatte über die Erhöhung der Maischsteuer zu Ende geführt und das Gesetz nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Die Animosität, die sich bisher im Hause gegen diese Steuer gezeigt hatte, war heut zum Theil verschwunden, nur Graf v. Zieten und seine Freunde hatten sie noch nicht abgelegt und gingen nochmals auf Verwerfung der Vorlage aus. Bei namentlicher Abstimmung über §. 1. erhielt dieser jedoch schon die Majorität, indem für seine Annahme 154, für seine Verwerfung 140 Abgeordnete stimmten. Bei der namentlichen Abstimmung über das ganze Gesetz war die Majorität noch günstiger, indem 168 Mitglieder sich für die Annahme erklärten und nur 125 gegen dieselbe votirten. Die Linke mit wenigen Ausnahmen, und ebenso auch die Fraktion der Katholiken, die Fraktion Hohenlohe stimmten für die Regierung; einige Beamten verließen vor der Abstimmung den Saal. Ihre Deutschen Abgeordneten und mit ihnen auch die wenigen Polen v. Bentkowski, Berwinski, Graf v. Cieszkowski, v. Radonski, die übrigen haben gestern einen mehrtägigen Urlaub angetreten, auch der Abgeordnete v. Sänger, stimmten gegen die Vorlage. Die Gegner des Gesetzes haben jetzt ihre Hoffnung auf die Erste Kammer gesetzt und erwarten von ihr die Verwerfung. Da es für die Leser Ihrer Zeitung von Interesse sein wird, das Gesetz über die Erhöhung der Maischsteuer, wie es nun heute angenommen worden ist, kennen zu lernen, so lasse ich dasselbe hier folgen:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen hiermit, unter Zustimmung der Kammern, was folgt:

§. 1. Die Regierung wird ermächtigt, 1) vom 1. August 1854 ab die zuletzt mittelst Erlasses vom 16. Juni 1838 (Gesetz-Samml. Seite 358.) in ihrem Betrage berichtigten Sätze der von der Bereitung des Branntweins aus Getreide oder anderen mehligen Stoffen zu entrichtenden Abgabe, und zwar a) den allgemeinen Satz für jede zwanzig Quart der zur Einmeischung oder Gährung der Meische benutzten Gefäße und für jede Einmeischung von 2 Sgr. bis auf 3 Sgr., b) den Satz für landwirthschaftliche Brennereien, welche nur vom 1. November bis 16. Mai, diesen Tag mit eingerechnet, im Betriebe sind, nur selbst gewonnene Erzeugnisse verwenden, und an einem Tage nicht über 900 Quart Bottigraum bemeischen, von 1 Sgr. 8 Pf. für 20 Quart Meischraum bis auf 2 Sgr. 6 Pf. zu erhöhen, und 2) die bei der Ausfuhr von Branntwein oder bei dessen Verwendung zu gewerblichen Zwecken bisher gewährte Steuervergütung auch ferner in einem der Steuer entsprechenden Betrage zu bewilligen.

§. 2. Der Finanz-Minister wird mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Der Abgeordnete Graf Cieszkowski, welcher bekanntlich gar zu gern in Ihrer Provinz Polnische Lehranstalten hergestellt sehen möchte und darum bisher in jeder Session einen dahin zielenden Antrag eineingebracht hat, ist mit einem gleichen Verlangen auch jetzt wieder vor die Kammer getreten und sein Antrag hat die Unterstützung der Linken und der katholischen Fraktion erhalten. Der Antrag, aus dem klar genug hervorgeht, daß der Graf voller Unwillen ist über das Schicksal, das seine Anträge in dieser Angelegenheit bisher getroffen hat und daß er nun den letzten Sturm auf die Kammer versucht, lautet mit seinen Motiven folgendermaßen: „Hohe Kammer wolle beschließen: die Königliche Staats-Regierung dringend zu veranlassen: 1) dem offenbaren Mißverhältnisse, an welchem das Unter-

---

Das große und das kleine Loos.

(Fortsetzung aus Nr 46.)

Mit dieser Erkenntniß nahm er sich auch allabendlich vor, jede Brücke zwischen dem Ich und Nicht-Ich kurzweg abzubrechen. Aber er bedachte nicht, daß mit dem neuen Morgen sich auch der Lebensborn wieder erneuerte, aus dem er gestern geschöpft, und so fuhr er fort sich selbst zu genügen, indem er's Andern that. — „Wäre das Geld mein Erwerb," sagte er zu Bernold, „dann hielt ich's schon fester. Aber siehst du, das ist das Demoralisirende des Spielglücks. Ich verlerne noch ganz, mich als ein Ego zu empfinden. Ich zerrinne, ich löse mich auf. Glaubst du nicht, daß etwas Unsittliches ist in meiner Wohlthätigkeit?" Aber solche Selbstanklagen waren schlecht geeignet, den strengen Freund zu beschwichtigen; im Gegentheil, sie brachten ihn erst recht in Verzweiflung. Die humoristische Naivetät dieser Geständnisse raubte ihm alle Aussicht auf Besserung. „Siehst du nicht ein, daß ein Aufenthalt unmöglich ist an dem Orte, wo man das große Loos gewonnen? wiederholte dieser stets von Neuem statt aller weiteren Ausführungen. „Du wolltest ja mit mir nach Hamburg gehen? — Aber Clemens hatte die Verabredung mit dem Maler ins Werk gesetzt und alle Hände im Spiele. Er wußte immer etwas, das ihn in Frankfurt zurückhielt. „Uns bleiben noch viele blühende Provinzen jenseits der Loire!" scherzte er gewöhnlich gegen Bernold; „jenseits des Styx!" murrte der Unnachsichtige und legte die Stirne stets in krausere Falten.

Ein halbes Jahr verging so. Clemens überwinterte in Frankfurt; den nächsten Frühling sollte es auf Landkauf ausgehen. Die Zeit dahin vertrieb er sich, den Kaufschilling fortwährend zu verkürzen. Es konnte in der That bei gewissen Gelegenheiten scheinen, als ob ihm jede Hand heilig sei, die ihn nur plünderte. Eine solche Gelegenheit war z. B. diese. Eines Abends im Vorfrühling kam er etwas früher als sonst nach Hause und zwar auf einem Nebenwege, wo er seine Fenster, die nach rückwärts in den Garten gingen, vor sich hatte. Eines davon war offen. „Hm, das ist doch überflüssig," murmelte er bei sich, „daß man schon so lange jetzt lüftet. Auf der Hausflur befragte er das Mädchen deshalb. „Ich habe längst geschlossen," sagte sie. Diese Zofen behalten immer Recht, dem Augenschein selbst zum Trotz, dachte er bei sich und sagte: „So hat's der Wind gethan!" — Wie befremdend aber war ihm's, als er die Treppe erstieg und Geräusch in seinem Zimmer hörte. Er trat ein, und siehe da — sein Secretär ist erbrochen und eine fremde Person steht im Gemach, die bei seiner Annäherung einen bestürzten Versuch macht, durch's Fenster zu entspringen. „Was ist das!" rief Clemens und hielt den Fremden am Arme. „Um Gotteswillen, lassen Sie mich!" stotterte der Eindringling und schlug eine Hand vor's Gesicht, während er mit der andern weit ausgestreckt zwei entwendete Geldrollen zurückstellte Clemens ließ den ergriffenen Arm los; die Stimme entwaffnete ihn, der ganze Anblick that es. Er sah im Dämmerlichte, das die Gestalt noch deutlich umriß, einen jungen Mam vor sich, welchem das Laster mindestens noch keine tiefere Spur eingedrückt hatte. Sein wohlgehaltenes Aeußere vierrieth den Stand und die Gewohnheiten eines Gebildeten, sein bedecktes Gesicht, schien es, war sanft und einnehmend, ein Schatten von innerem Leiden lag darüber. Clemens fühlte mehr Mitleid als Abscheu. Er zog den Armen vom Fenster zurück, dieser mißverstand die Bewegung und flehte mit allen Zeichen der marterndsten Scham: „Schonen Sie mich! — dürft' ich sprechen — o Gott!" — „Ich will nichts wissen," sagte Clemens erschüttert; er öffnete seine Zimmerthüre und erlaubte dem Fremden mit einer stummen Handbewegung auszutreten. Das Geld aber nahm er nicht wieder zurück, fast heftig wies er es dem Reuigen zu, der es noch immer darreichte. Jener entfernte sich. — Nur ein paar Augenblicke später trat Bernold ein, der aus dem Theater kam — „Was ging hier vor," fragte er, als er die Aufregung seines Freundes unb die gestörte Ordnung des Zimmers sah. Clemens erzählte ihm das Abentheuer. „Welches Schicksal mag da an mir vorübergegangen sein!" rief er aufathmend aus der Schwüle dieses Erlebnisses. „Wie romantisch das deine Sinne gleich anspricht," entgegnete ihm der Besonnene. „Wir leben in einer Handelsstadt, das vergiß nicht. Der junge Mensch ist ohne Zweifel ein Comptoirist, der aus der Casse seines Prinzipals depensirt hatte und nun auf Rath sann. Ei, dachte er, da draußen logirt einer, der Geld zum Fenster hinauswirft; du brauchst ihm nur ein wenig entgegen zu kommen durch's Fenster hinein." Bernold trat an's Fenster. „Wahrhaftig; die ausspalirte Esche ist dem Unternehmen günstig. Geschmeidig klettert sich's da herauf in seinen gebildeten Lackstiefelleten; man setzt ein Brecheisen aus der Londoner Schule in diesen Falz — errathen! wie Figura zeigt; die Sache macht sich. Wie viel hat sich der junge Herr ausgebeten? Laß einmal sehen!" — „Da ist nichts mehr zu sehen. Es waren nur von den Silberrollen. Mag er glücklich sein damit!" — „Was! du ließest ihm den Raub? Nun, das muß ich mich rühmen; ich erfreue mich gentiler Bekanntschaften! Nur so fort! Es muß ja kein Holstein'sches Landgut sein. Ein Schnittlauchbeet in Sachsenhausen ist auch eine schöne Gegend! Wie weit bist du herunter? wenn's erlaubt ist." — „Ich habe noch bei 70,000 Gulden," antwortete Clemens nicht ohne Verlegenheit. — „Noch immer? Mich wundert's fast. Was doch die Abzehrung für eine langsame Krankheit ist!" „Und wenn du die Prozente bedenkst, die gleich bei der Auszahlung von Staats- und Rechtswegen genommen werden; erst zwölf, dann wieder fünf" — „Ach ja, dann hast du geknickt! Eine wahre Schmachtriemenwirthschaft, ich weiß! — Uebrigens läßt sich das Restchen noch verwenden. Und wenn deine zahlreichen Schuldner nicht sämmtlich so leichtsinnig sind, wie ihr Gläubiger, so läßt sich noch immer weiter denken. Aber ein männlicher Entschluß wird dir endlich zur dringenden Pflicht Was mich betrifft, ich reise nächste Woche nach Hause. Willst du mit? Willst du dir das schöne Weideland in Süder-Dithmarschen ansehen, wovon wir neulich gesprochen? Wenn wir eilen, so entreißen wir's noch der bande noire, die auch unsere geschlossenen Marsch-Güter zu zertrümmern anfängt. Was sagst du?" — „Freilich will ich mit, ohne Frage. Ich bin einer plattdeutschen Existenz zwar nicht recht grün, aber ein wackerer Stamm sind sie doch, diese Friesen und Angelsachsen. Der Südländer kann seine sentimentale Haut schon abstreifen ihnen zu Liebe. Verlaß dich darauf, ich packe mit dir." „Und bis dahin," lächelte Bernold, „willst du ein guter Wirth sein?" — „Ja! ja! ich versprech' es." — „Willst du dich jeglicher Scheere entziehen, die sich an dein Restchen Wolle macht?" — „Die Hand darauf? Keiner der vom Weibe geboren ist, soll Macbeth schwach finden." — „Wohlan, dann gratulire dir selbst. Schlaf wohl, mit diesem Vorsatz!" Bernold ging. Aber kaum war Clemens allein, so kehrten seine Geister sofort zur Scene des Einbruchs wieder zurück. Er hatte das Licht schon gelöscht, er war zu Bette gegangen, aber das Bild des jungen Mannes wollte nicht von

richtswesen für die polnische Jugend laborirt, vor Allem durch Eröffnung neuer Gymnasien, Hebung der vorhandenen und hinfälligen, sowie durch Vermehrung resp. Kräftigung sonstiger ungenügenden (sic) Unterrichts-Anstalten; 2) dem völligen Mangel an irgend einer höheren akademischen Lehr-Anstalt im Großherzogthum Posen, durch Gründung einer allgemeinen oder vorläufig nur speziellen Hochschule, auf welcher sich die reifere Jugend zu ihrem öffentlichen oder Privat-Berufe in der Heimath und in der Muttersprache heranbilden könnte, baldigst abzuhelfen.

Motive sind nunmehr überflüssig. Gründe, Beweise, Zahlen, Thatsachen, Ausführungen, Angaben von Mitteln und Wegen u. s. w. sind bereits in Hülle und Fülle geliefert worden.

Je lebhafter sie bei jedesmaliger Einbringung die Herzen und Gemüther einer um die Zukunft ihrer Kinder besorgten Bevölkerung bewegten, um so weniger vermochten sie auch die geringste Hoffnung auf Abhilfe zu verwirklichen, um so tiefer liegen sie in den Ministerial- und Kammerakten vergraben, während immer mehr beengende Maaßregeln sich darüber hinlagern. Wer Angesichts aller Vorstellungen, Anträge und Denkschriften, die von dem Provinzial-Landtage an, und dann alljährlich seit dem Bestehen der Kammern, theils diesen, theils der Staats-Regierung unterbreitet worden sind, noch nicht zur Einsicht in den eben so quantitativen, wie auch qualitativen Mangel der Unterrichts-Anstalten für die Polnische Jugend gelangt ist; wer bei Anhörung der fortdauernden, stets im Zunehmen begriffenen öffentlichen und Privat-Beschwerden noch nicht von der Nothwendigkeit einer baldigsten Abhilfe durchdrungen worden, der muß bereits die unerschütterlichste Ueberzeugung in sich tragen, daß alle jene Schritte auf falschen Angaben oder irrthümlichen Voraussetzungen durchweg beruhen, sonst könnte er, wenn auch nur der kleinste Theil von dem bisher Dargelegten und Dargestellten ihm wohl begründet schiene, sich selbst nicht eher beruhigen, bis Gerechtigkeit geschehen. Es wäre also wohl an der Zeit, die Akten zu schließen, den Thatbestand festzustellen und nach Befund desselben mit Thaten vorzugehen. Allerdings ließe sich noch viel hin und her reden, doch eine einzige That wiegt mehr als alle Redensarten. Um diese endlich anzubahnen, bleibt also den Antragstellern — nach so vielfachen fruchtlosen Versuchen — nichts weiter übrig, als an das Wissen und Gewissen der Hohen Kammer zu appelliren und dieser hohen Jury kurz folgende fünf Fragen ehrerbietigst vorzulegen:

1) Ist es wahr oder nicht, daß im Großherzogthum Posen ein auffallender und selbst von der Regierung vielfach anerkannter Mangel an Unterrichts-Anstalten besteht, und daß sogar unter den dort so ungenügend vorhandenen gerade nur die Katholisch-Polnischen es sind, welche, bei nothgedrungener Ueberfüllung und im offenbaren Verfalle, dennoch seit Jahren auf Abhilfe vergebens harren?

2) Ist es wahr oder nicht, daß nicht allein durch dieses Hauptgebrechen sowohl in der Anzahl als in der Beschaffenheit der besonderen Unterrichts-Anstalten, sondern auch durch anderweitige Einrichtungen, disparitätische Maaßregeln und ungünstige Umstände die Polnische Jugend als solche in pädagogischer Hinsicht über alles Maaß gegen die Deutsche thatsächlich zurückgesetzt wird?

3) Ist es wahr oder nicht, daß selbst der Unterricht für angehende Geistliche, jene Grundlehrer und Seelsorger des Volks, in beklagenswerthester Vernachlässigung darniederliegt, und daß mit der vor ungefähr 10 Jahren für nothwendig anerkannten und schon beschlossenen Erhebung des Posener Haupt-Seminars zu einer theologisch-philosophischen höheren Lehr-Anstalt bis jetzt nicht im Geringsten vorgegangen ist?

4) Ist es wahr oder nicht, daß im Großherzogthum Posen nicht nur keine einzige Universität oder akademische Lehranstalt, sondern nicht einmal irgend ein höheres landwirthschaftliches oder polytechnisches Institut vorhanden ist, daß also die reifere Jugend desselben, so wie diejenige der über zwei Millionen starken Polnischen Bevölkerung im Preußischen Staatsverbande alles und jedes höheren, sei es allgemeinen, sei es speziellen Unterrichts, und zwar sowohl in der Heimath als auch sonst in der Muttersprache entbehrt?

5) Ist nun das Alles oder irgend etwas davon wahr, darf alsdann der Staat, welcher vorzüglich durch Geistespflege sich zur Großmacht emporgeschwungen und noch dazu das suum cuique zum Wahlspruch hat, dies länger dulden, ohne Abhilfe zu treffen?

Bei so gestellten Fragen kann der zu fassende Beschluß nur ein vere dictum sein. Berlin, den 19. Februar 1854.

Graf Cieszkowski. v. Potworowski. Graf v. Kwilecki. Pilaski. v. Zoltowski (Gnesen). v. Bentkowski. v. Morawki. Berwiński. v. Radoński. v. Zoltowski (Samter). Palacz. Wysoczyński."

— Die „Krzztg." sagt zur Warnung vor einem Bündniß Preußens mit den Westmächten: „Die Situation ist so verzweifelt ernsthaft, daß ein kleines komisches Intermezzo unseren Lesern vielleicht nicht ganz unangenehm sein dürfte. Denn komisch ist's gewiß, wenn die Türkenfreundlichen Blätter uns zu einer Alliance mit dem Französisch-Englischen „Hand in Hand" dadurch zu locken suchen, daß sie uns mit einem Register von allen möglichen Sünden beschenken, die Rußland an Preußen und Deutschland verübt haben soll. Die Geschichte beweist vergeblich, daß Preußen und Rußland anderthalb Jahrhunderte hindurch in treuer Bundesgenossenschaft zusammengestanden; von dem Tage an, wo Peter I. als der erste Fürst das Königreich Preußen anerkannte und dem König Friedrich I. ein kostbares Scepter zur Krönung als Geschenk übersandte, bis zu den denkwürdigen Worten, die Kaiser Nikolaus im vorigen Jahre auf dem Schloßhofe zu Potsdam sprach, ist diese Bundesfreundschaft, inniger geworden noch durch die Familienbande der Herrscherhäuser, nur zwei Mal gestört worden: einmal im siebenjährigen Kriege und dann im Jahre 1812, und seltsam! beide Male war es Frankreich, das den Bruch mit Rußland zu erzeugen verstand. Aber wollte man sich der Lehre der Geschichte auch auf dieser Seite entziehen, auf der andern Seite kann man es nicht, oder man treibt Komik statt Politik. Dem angeblichen Sündenregister Rußlands, mit dem uns die liberale Presse beschenkt, hält die Geschichte ein laus Deo Frankreichs entgegen, dessen erster Posten verwischt sein mag im Laufe der Jahrhunderte, der aber so lang ist und der unauslöschlichsten Posten so viele enthält, daß dem wahren Patrioten das Herz weh thut bei dem Anblick — Burgund — Metz — Straßburg — die eingeäscherte Pfalz — die Kaisergräber — Niederland — die Hinrichtung der Deutschen Kaisertochter — Austerlitz — Ulm — Jena — die Dekrete von Berlin — die Königin Louise — Schill's Getreue — oder haben wir das Gedächtniß so ganz und gar verloren! Und England, haben wir besondern Grund, an die Englische Freundschaft zu glauben, das knickernd und knausernd mit seinem Golde das Deutsche Blut bezahlte, mit dem es seine Kriege gegen den lieben Bundesgenossen von heute führte? Die Politik Englangs hat uns oft genug im Stich gelassen, selbst als Englands Volk für den großen Friedrich schwärmte, und die Krämer-Politik, welche man dort seit Jahrzehnten getrieben, wird Jeden Preis geben, an dem nichts mehr zu verdienen ist!"

— Brandenburg hat seinen falschen Waldemar. Warum soll Berlin nicht auch seine falschen Zulu-Kaffern haben? Hat sie „im Kaukasus" der Rosenstraße, und der Wirth dieses Lokals kündigt schon die vierzehnte Vorstellung an der „Zulu-Kaffern aus dem tiefsten Innern der nächsten Dorfschaften Berlins." — Reiner Zulu! wie der Berliner jetzt zu sagen pflegt, wenn er etwas „Ausgezeichnetes" charakterisiren will.

— Einen eigenen Fall von Zerstreutheit in einem der ersten hiesigen Theaterlokale erzählt der „Tages-Telegraph." Ein Herr hatte sich nämlich, der unmäßigen Hitze wegen, seines Ueberziehers entkleidet und diesen hinter sich über die Lehne seines Stuhles gelegt. Während der Zwischenpause verließ derselbe auf einige Augenblicke den Saal, um sich im Tunnel zu restauriren, ohne jedoch den Ueberzieher mit sich zu nehmen. Bei seinem Wiedererscheinen trat derselbe nun ganz unbefangen vor seinen innegehabten Platz, zog, in der Meinung seinen Ueberzieher noch an zu haben, seinen Rock aus und stand plötzlich in einer weißen Unterjacke vor den erstaunten Blicken der dichtgedrängten Zuschauermenge da. Durch die Acclamation der Umstehenden wurde derselbe erst seinen Irrthum gewahr, der ihn in die peinlichste Verlegenheit brachte.

— Der General-Musikdirektor Meyerbeer läß sich seit dem jüngsten Erkranken seiner hier lebenden 88jährigen Mutter, Frau Amalie Beer, über deren Befinden täglich nach Paris telegraphiren. Da nunmehr seine Oper „der Stern des Nordens" in Paris mit größtem Erfolge in Scene gegangen, wird derselbe demnächst wieder hierher kommen, wo auch seine Familie weilt. (C. B.)

— Der durch seine Leistungen im Dienste der öffentlichen Sicherheit bekannte Polizei-Direktor Duncker ist jetzt sehr bemüht, seinen Pensionirungs-Antrag zur Geltung zu bringen. Die Begründung ist erforderlich, weil Herr Duncker vollständige Dienstunfähigkeits-Zeugnisse noch nicht besitzt.

— Ungeachtet des in diesen Tagen stattgehabten Schneefalles sind die Züge auf der Stettiner Eisenbahn immer ziemlich pünklich hier eingetroffen, dagegen haben mehrere der letzten Züge der Königl. Ost- und der Stargardt-Posener Bahn den Anschluß an die Stettiner Bahn nicht erreicht.

— Die „Zeit" berichtet, daß zwar nicht direkt von Engl. Seite Fleischaufkäufe bei hiesigen Schlächtern für die Britische Ostseeflotte gemacht seien, indessen Danziger und Stettiner Spekulanten Anfragen gethan hätten, ob hiesige Schlächter im Stande sein würden, größere Lieferungen von Pökelfleisch zu machen. — Ebenso sollen gleiche Anfragen bei hiesigen Bäckern für Lieferung von Schiffszwieback eingegangen sein. Man nimmt an, daß die aufragenden Spekulanten gesonnen sind, Lieferungen für die Engl.-Französ. Ostsee-Flotte zu übernehmen, wenn diese ihre Vorräthe in Ostseehäfen ergänzen sollte.

— Vorgestern kaufte hier ein Engl. Handelsmann 86 Schweine und 17 Ochsen für Engl. Rechnung, welche gestern nach Hamburg verladen wurden. Derselbe machte in diesen Tagen auf der Strecke von Berlin bis Hamburg, namentlich im Mecklenburgischen und Oldenburgischen, noch andere bedeutende Einkäufe an Vieh, welches sämmtlich nach England geht.

— Unsere in Nr. 45. gemachte Mittheilung über den Prozeß eines aus Brasilien hierher geführten Sklaven wider seinen Herrn auf Freilassung können wir heute dahin ergänzen, daß derselbe nicht gegen einen reichen Brasilianer, sondern gegen den sich zeitweise in Brasilien aufhaltenden Preußischen Arzt, Dr. Ludwig Ritter angestrengt worden ist. Der Letztere hält sich hier zum Zwecke einer Kur auf und beabsichtigt, im Sommer nach Brasilien, wo seine Familie verweilt, zurückzukehren. Der Schwarze, ein junger, kräftiger Mensch, gefällt sich hier aber besser, als in seiner Heimath, und hat schon einmal in Dresden seinen Herrn verlassen, sich aber durch gütliche Vorstellungen bestimmen lassen, zu demselben zurückzukehren. Jetzt soll er von einem jungen Juristen als Bedienter engagirt sein. Der Prozeß betrifft. übrigens ein bedeutendes Objekt, denn es sind dem Dr. Ritter für seinen Schwarzen bereits in Brasilien vergeblich 800 Thaler geboten worden

T Thorn, den 22. Februar. Der Verkehr, sowohl von Gütern, als Personen, von hier aus nach dem jenseitigen Ufer findet seit einigen Tagen ungestört statt; auch die Post wird dahin täglich zweimal expedirt, einmal des Vormittags um $10\frac{1}{2}$ Uhr nach Bromberg und das zweitemal Nachmittags vor Einbruch der Dämmerung nach Bromberg, Posen und Sluzewo (Polen). Die Passagiere müssen in der jenseitigen Poststation bis zur festgesetzten Stunde des Abganges der Post an den vorbezeichneten Orten verweilen. Rechts und links von der Linie, wo die Brücke stand, liegt das Eis fest und ist noch so stark, daß Personen dasselbe ohne Gefahr überschritten haben. Mit der Herstellung der Brücke seitens der Kommune sieht es sehr schlimm aus. Sie hat im vorigen Jahre bereits eine Schuld von 3000 Rthlr. zur Herstellung der Brücke kontrahirt und die Repräsentanten der Stadt sind nicht geneigt auf die Hoffnung hin, daß die Brücke k. J. vom Eise nicht werde zerstört werden, diese Schuldsumme durch eine Anleihe zu vergrößern; ja, man denkt daran dem Militair- und Post-Fiskus die Kontrakte zu kündigen, kraft deren für eine geringe jährliche Entschädigung seit Jahren die städtische Brücke von der hiesigen Post und der Garnison benutzt worden ist. Nur wenn der Staat ins Mittel tritt, ist es möglich, daß die unbedingt nothwendige Passage über die Weichsel bei Thorn — absolut nothwendig aus strategischen Rücksichten — fest hergestellt wird, wenigstens für eine längere Zeitdauer unzerstörbar, als es die Stadt seit Jahren vermochte und heute vermag. Der Wasserstand am Pegel ist noch immer 4 — 5 Zoll über 16 Fuß. Das Elend in hiesigen Niederung-Ortschaften am rechten Weichselufer ist groß: der Damm ist an zwei Stellen durchbrochen, an einer dritten einige Fuß abgespült; das Stauwasser, die Folge einer weiter oberhalb statthabenden Eisstopfung, bedeckt weit und breit die Landschaft und steht stellenweise bis 17 Fuß hoch; viele Bewohner, besonders in der Nähe des Dammes, haben sich und ihren Viehstand auf die Hausböden gerettet. Mangel an Lebensmitteln hat sich auch eingestellt, namentlich bei den armen Leuten, welchen ihr geringer Vorrath Kartoffeln erfroren ist. Verzieht sich das Stauwasser nicht bald, was leider nicht zu erwarten ist, so geht auch die Winteraussaat auf den überflutheten Feldern verloren, das wäre innerhalb 5 Jahren das dritte Mal. Die städtischen, wie die betreffenden Königl. Behörden haben Nichts unterlassen die momentane Noth zu lindern, so wie durch Nothbauten am Damme größeren Gefahren beim Wiederaufbruch des Eises entgegenzuarbeiten. — Am 19. d. Mts., dem traditionellen Geburtstage des Kopernikus löste sich der Kopernikus-Verein zur Errichtung eines Denkmals für den Astronomen, da seine Aufgabe erfüllt ist, auf und übergab eine Summe von über 460 Rthlr., welche ihm durch das Mehr seiner Einnahmen über die Ausgaben erwachsen, als Grund- und Stammkapital einer neuen Verbindung, welche unter dem Namen „Kopernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst" am gedachten Tage und mit Genehmigung des Ober-Präsidiums unserer Provinz und des Magistrats zusammengetreten ist. Sein Zweck ist im Allgemeinen — das Statut wird erst nächstens publizirt werden — das Andenken an Kopernikus auch auf eine andere Weise als bloß durch ein Denkmal lebendig und wirksam zu erhalten, nämlich durch Unterstützung und Förderung aller hiesigen wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen.

Jauer, den 20 Februar. Leider muß ich Ihnen ein beklagenswerthes Ereigniß melden, um Entstellungen vorzubeugen. Vor etwa 8 Tagen waren mehrere Soldaten von dem zur Bewachung des Zuchthauses stationirten Kommando, 2. Bats. 18. Inf.-Regts, in einem Wirthshaus und wurden, in Folge eines von zum Theil anrüchigen Bummlern veranlaßten Streites, die Treppe herunter gedrängt. Ein Musketier, welcher abgeschnitten und im Lokal gemißhandelt war, ward nur mit Mühe durch das entschiedene Eingreifen des Unteroffiziers Lorenz aus den Fäusten jener Leute, theilweise entlassener Züchtlinge

---

ihm weichen. Er zerbrach sich den Kopf über alle poetischen Möglichkeiten seines Schicksals. Endlich zerhieb er den Knoten und dachte: „das sind sentimentale Hirngespinnste, weichliche Näschereien einer verwöhnten Seele. Bernold hat Recht. Ueberlaß dich diesem Freunde, kein Mensch meints redlicher." Es war ihm schon längst aufgefallen, daß er allein unter allen Freunden und Fremdem nie den leisesten Anspruch an sein Glücksgut gemacht hatte. Er bedurfte zwar, so viel er wußte, von Haus aus nichts, aber wer überredet sich nicht, zu bedürfen, wo die Gelegenheit zu erhalten so nahe liegt? Clemens erkannte den Werth eines Charakters, der eben so streng gegen sich, als gegen Andere ist und mit dem besten Vorsatze ihm zu folgen, entschlief er.

Endlich erschien der Tag der Abreise. Alle Angelegenheiten waren geordnet, Freunde des Andenkens versichert, Schuldner einer möglichsten Nachsicht getröstet, und was die Hauptsache ist, manch Sümmchen an verschiedene arme Teufel gespendet, die sich in der letzten Stunde noch eiligst an die goldene Quelle drängten. Bernold athmete hoch auf, als er seinen Freund endlich hinter Schloß und Riegel hatte beim Kofferpacken. Aber Schloß und Riegel waren nicht stark genug, daß nicht ein Hausmädchen noch geklopft und angesagt hätte, es wolle Jemand Herrn Wellmich sprechen. „Ein Bettler, so wahr ich lebe! Nicht zu Hause!" fuhr Bernold auf. „Die Vampyre lassen nicht ab." — Das Mädchen sah fragend auf Clemens. „Man kann doch nicht wissen," sagte dieser, wer ist es?" — „Ein alter Landmann." — „Ein alter Landmann? In Gottes Namen, er soll herauf kommen." Das Mädchen ging. — „Heraufkommen — herunterkommen!" lachte Bernold bitter. „Ziehbrunnen-Programm! — Die unverschämte Brut" — „Bst! er klopft. Herein!" — „Ein Winzer," flüsterte Clemens mit geübtem Auge. „Gute Zeit!" grüßte der Eintretende und sackte bescheidentlich seinen Ulmerkopf in die Seitentasche. „Bin ich recht hier, den Herrn Wellmich zu sprechen?" — „Ich heiße Wellmich, aber raucht Euer Pfeifchen nur zu Ende, wenns schmeckt." Der Landmann warf einen vorwurfsvollen Blick auf Clemens und sagte mit Haltung: „Sie denken wohl, es ist gar keine Scham bei uns Bauern, daß ich meinen Duisburger schmauchen soll, das Viertel zu sechs in fremder Leute Stuben?" Clemens lächelte. Der Alte gefiel ihm. Es war ein echtes Weinbauern-Exemplar. Ein gründlicher Humor lag über der ganzen Erscheinung. Die graulichen Locken im Nacken und die vorgebeugte Haltung seiner hohen, schlanken Gestalt schienen eben nur der unvermeidlichste Tribut an die Jahre. Aber sein Mund zeigte noch eine beneidenswerthe Zahnreihe und das jugendliche Roth seiner Wangen, das fein gezeichnete Kinn, vor Allem aber das prächtig klare, schelmische Auge war nicht anzusehen, ohne daß Einem ein heiterer Zug durch die Seele ging. — „Was führt Euch herauf zu mir, Väterchen?" fragte Clemens. „Ei nun," war die Antwort des Winzers, „jeder Mensch geht seinem Vergnügen nach, sagte Vater Tölpelmann, als er hinging und sich ersäufte. Mein Gang ist fast nicht viel besser. Sie wollen mir an meinen Engelgruß, mein Weingärtchen mein' ich, weil's mit dem letzten Termine stockt, denn diese Jahre her kamen wir fast ganz vor die Füße. Da faßt' ich ein Vertrauen zu Ihnen und machte mich auf — ich bin vom Wisperthal; — meinem Schwager, dem Salmenfischer haben Sie ja auch geholfen, dacht' ich; der wär' bald eingethürmt worden der hundert Gulden wegen und war schon ganz in Verzweiflung." — „Wie viel braucht Ihr denn?" fragte Clemens. „Wenn Sie der Gulden Zweihundert dazu thäten, so" — „Hm! das ist freilich nicht viel; aber sollt' Euch keiner der Euren, meint' ich, diese Kleinigkeit vorstrecken?" — „Unsere Kapitalisten? Da käm' ich in des Teufels Küch' mit. Die lauern schon mit ausgeklemmter Pfote, wenn unsereins aus dem Nest fällt. Da war mein Nachbar — es ist nur des Beispiels wegen" — „Aber seht Ihr denn nicht," warf Bernold dazwischen, „daß Ihr kleinen Besitzer Euch dauernd nicht halten könnt, gegen die große Weinkultur? Was sollen Euch die Zweihundert? Eine Spanne tragen sie Euch weiter, dann sinkt Ihr doch." — „Das nehm' ich auf meine Kapp'," sagte der Winzer aufgeweckt. „'S wird ein gutes Jahr heuer; die Eich' schlug vor der Esch' aus; ich lasse Fässer binden trotz Einem!" — „Und in Eurem Leichtsinn trinkt Ihr sie selber," murrte Bernold mit einer Anspielung auf die rosigen Wangen des Bittstellers. — „Das muß wahr sein," bejahte der Alte mit einer Selbstzufriedenheit, die ihm prächtig zu Gesichte ließ, — „so wie ich hier stehe, hab' ich meiner Tage noch keinen Tropfen Bier verschluckt. Aber was meinen Sie denn, junger Herr? Es läuft einem zeitlebens Wasser genug in die Schuhe, da heißt's den Kopf warm halten." — Clemens biß lachend die Lippen und zog seine Brieftasche. — „Hier Väterchen, nehmt die zweihundert Gulden; Ihr braucht sie mir nicht wieder zu geben. Aber haltet Euch nur sattelfest! Ihr müßt ja nicht locker lassen — 's wär Schad' für Euch! — In Gottesnamen! Wir haben zu thun, guter Freund, nehmt's nicht übel." — „Na, dann dank ich auch himmelhoch!" jubelte der Landmann, „und da Sie just so schön packen, so soll's gleich ins helle Freudenmeer hineingehen mit vollen Segeln. Sie verdienen's, 's ist meiner höchsten Seele wahr! — Gute Zeit!"

Der Winzer ging. Bernold schlug etwas lebhaft die Koffer hinter ihm zu, und rief aus: „Gott sei Dank, daß wir so weit sind! Bald schütteln wir diese Bettler wie Schnacken von den Kleidern. Das wär' ein Leben! 'S ist ja ein wahrer Flugsand, dieses Landproletariat hier! Und die Weinbauern vollends, die wirthschaften fabelhaft in der Güterzersplitterung. Wie die Heuschrecken fallen sie den Banquiers in die Komptoirs und hypotheciren darauf los, als könnten sie ihre Lappen wirklich behaupten gegen die schönen Arrondissements der Großproduktion. Die Luft im Rheingau macht frei, sagen sie, und merken nicht, daß sie längst unsere Tagelöhner sind. — Ah, unsere Marschen! Da sollst du athmen! Da sollst du den Bauer in seiner Herrlichkeit sehen! „„Die ganze Welt ist man Geest""*) — sie haben Recht diese Könige! diese Pflug-Majestäten!" — In diesem Tone gings fort, aber Bernold merkte nicht, oder vergaß in seiner Erregtheit, wie unangemessen er das eigene Stamm- und Familiengefühl seines Freundes diesmal berührte. Schweigend nahm Clemens den Arm des Nordländers, mit dem er noch einige Gänge zu machen hatte. Als er aber zurückkam, sagte das Mädchen, der Landmann wäre noch einmal da gewesen, er hätte zu viel bekommen. Er wolle es dem Herrn selbst wieder geben, oder bäte sich aus, wohin er es schicken dürfe. Allerdings hatte Clemens bei einigen Ausgaben auf dem Gange bemerkt, daß er sich im Papiere vergriffen, und einen Wechsel auf tausend Gulden gegeben; doch sagte er dem Mädchen, es wäre das Letzte, und so ließe er's gut sein; der Zufall möchte seinen Willen haben, — er hätt' es ja auch von dem!"

Und noch diesen Abend gings fort, den Thoren der mächtigen Hansa-Stadt zu. (Fortsetzung folgt.)

*) Der Gegensatz zwischen „Marsch" und „Geest" ist durchwegs charakteristisch in den Ländern des Nordsee-Beckens. Marsch ist im Allgemeinen das neptunische, Geest das vulkanisch gehobene Land; jenes der fette, schlammige Niederschlag des Meeres, dieses der hohe Landrücken mit seinen mehr oder minder steilen Erdarten. Der Marschbauer an der Meerniederung spricht mit äußerster Geringschätzung von allem Höhenland hinter ihm, das er sich als „Geest" ohne Ausnahme unfruchtbar und ausgehungert denkt.

befreit! — Die Bestrafung eines dabei betheiligt gewesenen und gemißhandelten Gefreiten und das Gefühl der Beschämung, an jenem Tage ihre Kameraden im Stich gelassen zu haben, wird Veranlassung zu dem Wunsch gegeben haben, diese Scharte auszuwetzen, und es hat sich in Folge dessen vorgstern eine Schlägerei entwickelt, bei der zehn jener „Civilisten“ mit der blanken Waffe zum Theil nicht unerheblich verwundet worden sind. Die Untersuchung ist sofort von dem den nächsten Tag hier eingetroffenen Bataillons-Kommandeur Oberst-Lieutenant v. Fircks eingeleitet und es sind Maaßregeln zur Verhütung der Wiederholung getroffen. (Krz. Ztg.)

München, den 18. Februar. Aus Anlaß des Jahrestages der Errettung des Kaisers Franz Joseph aus Mörderhand wurden heute in allen Kirchen Messen gelesen, denen die Militär- und ein Theil der Civil-Behörden beiwohnten. Eine Privatperson — man nennt die Braut des Kaisers — hatte ebenfalls zur Feier des heutigen Tages eine Messe bei den Franziskanern gestiftet, welcher der Hof und der hohe Adel beiwohnte. — Seit gestern hat die strenge Kälte, die am 15. auf 18 Grad gestiegen war, nachgelassen und uns dafür ungeheure Schneemassen zugewälzt. Im Baierischen Hochgebirge soll seit langen Jahren der Schnee nicht in solcher Masse angehäuft gewesen sein, wie gerade in diesem Jahre.

Aus Baden, den 19. Februar. Die Badische Kirchenfrage ist jetzt, wie man dem „Schw. M.“ schreibt, in einen völligen Stillstand getreten. Der Erzbischof beharrt seinerseits darauf, daß die exkommunizirten Oberkirchenräthe rc. bittend um Aufhebung des über sie ausgesprochenen Kirchenbannes bei ihm einkommen sollten, und in Betreff der Regierungsverordnung vom 7. November v. J. soll er erklärt haben, diese berühre nicht ihn, sondern die niedere Geistlichkeit, gegen welche sie gerichtet; er lege deßhalb in Beziehung auf seine Person auch kein Gewicht darauf, ob sie aufgehoben werde oder nicht. Andererseits sind die Exkommunizirten fest entschlossen, keinen Schritt zur Aufhebung der Exkommunikation zu thun, zumal da die Regierung erklärt, daß dieser Exkommunikation keine Folge gegeben werde. Das Vorhaben der Regierung — wenn sie es je gehabt hat — durch die Sendung eines Bevollmächtigten nach Rom direkt mit dem Papste zu unterhandeln, ist, sicherem Vernehmen des „Schw. M.“ nach, ganz aufgegeben, und zwar in Folge der neuesten Aeußerungen des Papstes über die kirchlich-katholischen Verhältnisse in Baden.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. Februar. Das Waffen- und Maschinen-Ausfuhr-Verbot ist gestern durch eine ministerielle Ordre gemildert worden. Die Exporteurs erhalten einen Ausfuhr-Schein, wenn sie durch Briefe und andere Aktenstücke nachweisen, daß ihre Artikel nicht nach Russischen Häfen oder Märkten consignirt sind.

Die „Times“ meldet: „In einem geheimen Rathe, der am Samstag Nachmittags abgehalten wurde, geruhte die Königin, eine Proklamation zu erlassen, welche kraft einer Klausel im Customs Consolidation Act die Ausfuhr oder den Küstentransport von Waffen, Pulver und anderem Kriegsbedarf verbietet, desgleichen von Marine-Maschinen, Schrauben und sonstigen Maschinen oder Theilen von Maschinen, die in Dampfschiffen gebraucht werden können. Wir haben Ursache zu glauben, daß dergleichen Dinge für Rechnung der Russischen Regierung nach Holland geschickt werden sollten. Es heißt, daß in besonderen, genau nachgewiesenen Fällen Ausnahmen gestattet werden sollen.“

Das Englische Truppen-Contingent für die Türkei ist auf 26,000 Mann Kerntruppen erhöht worden.

Wie wir hören, hat die Königin dem Amerikanischen Botschafter zu wissen gethan, daß es ihr angenehm sein würde, ihn bei Hofbällen und Hofdiners in jedem ihm passend dünkenden Anzuge erscheinen zu sehen. Das Hofkammer-Amt hat dem Gesandten schon früher eine ähnliche Mittheilung gemacht. — Prinz Albert und der Herzog von Cambridge haben heute Mittags die für den auswärtigen Dienst bestimmten 2 Bataillone der Grenadier- und Füsilier-Garden Revue passiren lassen. Ersterer nimmt mit gewohnter Thätigkeit an allem, was die Ausrüstung der Truppen betrifft, den lebhaftesten Antheil, und besuchte kürzlich die Waffenfabrik des Amerikaners Colt. — Lord Dudley Stuart empfing eine Polen-Deputation, die ihm zu seiner glücklichen Rückkehr Glück wünschte und ihm für die Theilnahme dankte, die sich durch seine Reise nach Konstantinopel kund gegeben hatte.

— Viktor Hugo hat in der Französischen Zeitung von Jersey einen sonderbaren Artikel an Lord Palmerston gerichtet. In Jersey wurde ein Brandstifter und Raubmörder, ein gewisser Tapner, hingerichtet, während in den letzten Jahren mehrere Mörder gleichen Calibers in den Kanal-Inseln mit dem Leben davongekommen und von der Regierung zur Transportation oder zu vieljährigen Zuchthausstrafen begnadigt worden waren. Das hat nun Herrn Hugo auf die kluge Idee gebracht, daß man Louis Napoleon mit diesem Tapner eine höfliche Konzession gemacht habe, daß man durch den Strick, der diesen Unglücklichen ins Jenseits befördert, die Allianz mit Frankreich habe fester schlingen wollen. Würde V. Hugo bloß gegen die Todesstrafe im Allgemeinen sprechen, so wäre dagegen nichts einzuwenden; er benutzt jedoch den Galgen, an dem Tapner starb, offenbar nur dazu, um einen Artikel gegen den Kaiser der Franzosen loszulassen. Hätte der Hingerichtete — sagt er unter Anderem — statt Eines Weibes deren 300 ermordet, dazu ein Häuflein Greise und Kinder, und einen Eid statt einer Thür gebrochen, und 25,000 Franks statt ein paar lumpiger Schillinge gestohlen — traun! Ihr hättet ihn nicht gehenkt, sondern zum Gesandten in London gemacht.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 16. Februar. Das heutige „Journal de Petersbourg“ enthält folgenden Artikel: Es ist bekannt, daß die Mittheilung, durch welche die Gesandten Frankreichs und Englands dem Kaiserlichen Kabinet den Entschluß ihrer Höfe kundgegeben haben, Englisch-Französische Streikräfte nach dem Schwarzen Meere zu senden, nur mündlich gemacht worden ist. Da der Kaiser der Ansicht war, daß diese Art und Weise, wenig gebräuchlich bei so wichtigen Dingen, leichtlich zu Zweideutigkeiten aller Art führen könne, so erhielten, wie man weiß, die Vertreter Sr. Majestät zu Paris und London den Befehl, bestimmte schriftliche Erklärungen über die Bedeutung und Tragweite dieser Maßregel zu verlangen. In Folge nun der zwischen unseren Gesandten und den beiden verbündeten Kabinetten gewechselten offiziellen Noten hat sich herausgestellt, daß die Regierungen von Frankreich und England nicht allein die Absicht hatten, die Türkei gegen jeden Angriff Rußlands zur See zu schützen, sondern sie auch bei der Verproviantirung ihrer Häfen zu unterstützen, während sie Rußland hindern wollten, ein Gleiches mit seinen Häfen zu thun, mit einem Wort: sie wollten, selbst mit Gewalt für die Türkei die freie Schifffahrt in den Gewässern des Schwarzen Meeres erzwingen. Die Haltung, welche dadurch die beiden Mächte angenommen haben, ist in den Augen Sr. Majestät des Kaisers nicht allein ein schwerer Angriff auf seine Rechte als kriegsführende Macht, sondern auch vielmehr noch eine thatsächliche, wirkliche Theilnahme an einem Kriege, in welchem beide Mächte bisher Zuschauer geblieben. Se. Majestät haben es für ihre Pflicht gehalten feierlich gegen diesen Angriff zu protestiren, und allerhöchst vorbehalten, die Stellung zu bestimmen, welche Sie in der nächstkünftigen Zeit einnehmen werden. Sie haben ferner die Ansicht, daß die Lage, in die man Ihre Vertreter in Paris und London gebracht, vorläufig nicht mit dem vereinbar sei, was Sie sich selbst schuldig sind, und mit den früheren Beziehungen, die, obwohl sie in der letzten Zeit schwierig geworden, doch noch nicht ganz den Charakter gegenseitiger Freundschaft und gegenseitigen Wohlwollens verloren hatten. In Folge dessen haben die Herren Baron v. Brunnow und v. Kisseleff, nach der ihnen eventuell ertheilten Instruktion handelnd, ihre Pässe sofort nach erhaltener Antwort verlangt und England wie Frankreich verlassen. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und den beiden Regierungen sind also suspendirt, ebenso haben Sir H. Seymour und der Marquis von Castelbajac St. Petersburg verlassen. — Der zweite Artikel des „Journal de St. Petersbourg“ spricht sein Befremden darüber aus, daß die auf das Auslaufen der Flotte bezügliche Depesche Lord Clarendon's an Sir H. Seymour vom 27. Dezember v. J. zur vollen Oeffentlichkeit gekommen ist, ehe dieselbe dem Russischen Kabinette selbst in extenso mitgetheilt worden, um so mehr, als dieses Aktenstück keinen anderen Zweck habe, als den Krieg zu notificiren, ohne ihn zu erklären. Es wird in Abrede gestellt, daß Rußland durch irgend eine vorhergehende Erklärung der Westmächte vor einem See-Unternehmen, wie gegen Sinope, gewarnt worden sei. Endlich wird hinzugefügt, eine weitere Anfrage über die Bedeutung der Flottenbewegung sei wohl nicht so ganz überflüssig gewesen, wie manche Journale meinen; die Zeit, welche die beiden westlichen Regierungen gebraucht, um sich über ihre definitive Antwort zu verständigen, beweise, daß der Sinn jener Maßregel nicht selbstverständlich gewesen sei.

λ Warschau, den 19. Februar. Der Ukas, nach welchem eine neue Aushebung von 0,9 pCt. der gesammten Bewohner eingezogen werden soll, hat wieder viele Familien in Kummer gesetzt; denn es ist nur zu bekannt, daß es bei dergleichen Rekrutirungen nicht so genau abgeht, und daß stets eine Menge Ueberzähliger mitgenommen werden, die zwar meist dann wieder zurückkehren, doch aber den Schreck, verschiedene Quälereien und Ausgaben aushalten müssen, bevor sie wieder in ihre Heimath gelangen.

Wie man hier wissen will, soll der Fürst Statthalter Paszkiewicz nicht zur Donau-Armee abgehen, sondern in Petersburg bleiben und eine Stelle im Kriegsrathe einnehmen.

Jetzt soll das Königreich die Truppen, die es jetzt — freilich nicht in großer Anzahl — enthält, nicht nur behalten, sondern es werden nun auch, wie bereits höhern Orts angeordnet, mehrere Russ. Korps einrücken und wahrscheinlich zwischen hier und der Grenze locirt werden. Welche Regimenter oder Divisionen indeß dazu bestimmt sind, ist noch Geheimniß.

Der Brief des Kaisers Napoleon an den Kaiser Nikolaus ist zwar in den hier erlaubten Blättern nicht enthalten, d. h. er ist darin schwarz getüncht worden; aber trotzdem ist er hier allgemein gekannt und vielfach gelesen. Er scheint auf die Kriegspartei weniger Eindruck zu üben, als die nunmehr wohl ziemlich als entschieden zu betrachtende Haltung Preußens.

Schweden und Norwegen.

Wir erhalten nähere Mittheilungen über die Kriegsrüstungen in Norwegen. Es sollen von der Norwegischen Marine zum Frühjahre 2 Fregatten, 3 Korvetten und eine Abtheilung der Scheerenflotte ausgerüstet werden. Ueber den Umfang der Mobilmachung in der Schwedischen Landwehr steht noch nichts fest, da dieselbe von der Höhe der Kredite abhängig ist, welche der Reichstag zu bewilligen hat. Bis jetzt scheint sich die Regierung damit zu begnügen, einige Regimenter nach Gothland abzusenden und verstärkte Garnisonen in denjenigen Hafenstädten, so wie auf denjenigen Küstenpunkten aufzustellen, welche bei Aufrechthaltung der Neutralität am meisten betheiligt sein würden. (Pr. C.)

Griechenland.

Athen, den 10. Februar. Es ist fast unglaublich, in welchem Maße in der jüngsten Zeit in dem ganzen Königreich der Enthusiasmus für die Befreiung der unter Türkischer Herrschaft stehenden Griechen gestiegen ist. In den meisten Provinzen rüstet man sich zu dem Auszuge, an dem wohl zuletzt die Mehrzahl der waffenfähigen Männer Antheil nehmen dürfte. Die Aufregung in Akarnanien und Aetolien, den mit Epirus grenzenden Provinzen, sowie in Patras und der Residenz ist unbeschreiblich, und es dürfte der Regierung schwer gelingen, sie zu dämpfen. Der Aufstand in Epirus hat begonnen. Eine der drei Grenzfestungen des Gebirgslandes Suli soll schon genommen sein und von deren Befestigungswerken die blaue Fahne mit dem weißen Kreutze wehen. Als die Einnahme dieser Festung, Kiapha genannt, in Athen bekannt wurde, begaben sich Studenten und anderes Volk vor das K. Schloß, um dem König ein „Hoch“ zu bringen und die vor dem Palais befindliche Militärmusik spielte kriegerische Weisen von Siegesliedern, die während des Freiheitskampfes der Hellenen gedichtet und gesungen worden waren. Wie man vernimmt, sollen gegen 1500 Griechen die Grenze schon überschritten haben. Außer dem Sohne des Karaiskakis soll auch der Sohn des Grivas die Armee verlassen haben. — Soeben erfahre ich, daß der Polizeidirektor der Residenz seine Entlassung gefordert und durch Herrn Monastiriotis ersetzt worden sei. Der Erste reist nach den im Aufstand befindlichen Theilen, da er Kassirer der Hetärie sein soll.

— Aus Athen wird der Köln. Ztg. ein Ereigniß berichtet, das nicht verfehlen wird, einigen Lärm zu machen, zugleich über die Politik und die Verblendung des Griechischen Hofes einiges Licht zu verbreiten. Am Montag den 6. Februar wohnte der König mit der Königin, wie immer an diesem Jahrestage der Thronbesteigung, der Theater-Vorstellung bei. Nach dem ersten Akte erschien ein Sänger, der die Arie aus Belisar: „Trema Bizanzio!“ (Zittere Byzanz) anstimmte. Alles Volk applaudirte und mit ihm der Hof. Hierauf erschien eine Statue, welche mit ihren Attributen schnell verrieth, daß sie Byzanz vorstellte. Sie rückte vor bis an die Lampen, verbeugte sich vor der Königlichen Loge und setzte eine Krone auf ein großes O. Wieder Applaus. Der König und die Königin verneigten sich. Die Arie: Trema Bizanzio! mußte wiederholt werden. Hierauf zog sich der Hof zurück. Der Französische und der Englische Gesandte schmollen, um so mehr, als die Königin auf dem Balle, der am nächsten Tage gegeben wurde, den Russischen Gesandten, die Attachés und alles, was an Russen zugegen war, besonders auszeichnete. Hier in Syra, wo man Russisch ist wie in Rußland und wie in ganz Griechenland, hat die Nachricht die größte Freude erregt. Das Volk zeigt sich hier wie im anderen Griechenland den Franzosen und Engländern sehr feindlich. — Wir gehen nur in Truppen aufs Land. — Die Nachricht von dem Uebergange Karaiskaki's zu den Russen scheint sich zu bestätigen; doch schmilzt die Zahl der mit ihm übergegangenen Soldaten auf 300 zusammen. Hier spricht man von 8000 Mann und findet die That Karaiskakis groß, heldenmüthig, seines Vaters würdig.

Lokales und Provinzielles.

✱ Posen, den 25. Februar. Am 21. d. M. Abends gegen 7 Uhr erschien in dem Geschäfts-Lokal des Kaufmann Isidor Busch, Wilhelmsstraße Nr. 8 ein Frauenzimmer großer Statur mit blonden Haaren, einer weißen Haube auf dem Kopf mit grauem Umschlagetuch und dunkelem Kleide, gab sich in Deutscher Sprache für die Köchin des Herrn H . . . aus und forderte für denselben einen Hut Zucker und zwei Pfund gebrannten Kaffee, wobei sie Herrn Busch aufforderte darüber Rechnung zu schreiben und Jemanden mit zu senden, der sofort das Geld in Empfang nehme. Herr Busch that wie gefordert und sandte sein Dienstmädchen mit dem Frauenzimmer, welches die beiden Pfunde Kaffee unter das Tuch nahm, während das Dienstmädchen den Zucker und die Rechnung trug. Als beide die Wilhelmsstraße entlang gingen, erklärte das Frauenzimmer, in der Prevostischen Konditorei noch Kuchen für die Herrschaft kaufen zu müssen, worauf dasselbe in diese Konditorei ging und das Dienstmädchen vor der Thür auf der Straße warten ließ. Die mehrerwähnte Frauensperson ist aber nicht mehr zurückgekehrt, war auch gar nicht in der bezeichneten Konditorei und hat wahrscheinlich den dort befindlichen Durchgang in den Hof des Bazar benutzt, von wo sie in die Neue Straße gelangt ist und sich so weiter entfernt hat. Es hat bis jetzt noch nicht gelingen wollen, die Betrügerin zu ermitteln.

Posen, den 25. Februar. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 6 Fuß 8 Zoll.

? Jarocin, den 22. Februar. Noch hat uns der Winter nicht verlassen, und die Auswanderung beginnt hier gewohnter Weise; eine aus 5 Köpfen bestehende christliche Familie hat dem Rufe ihrer Verwandten in New-York folgend den hiesigen Ort verlassen, auch sind wieder zwei jüdische junge Leute ausgewandert. Dies sind indeß nur Vorläufer, da sich mehrere Familien vorbereiten im nächsten Frühjahre auszuwandern, unter ihnen befinden sich mehrere junge Mädchen sowohl christliche als auch jüdische. Es ist aber auch kein Wunder, daß die Auswanderung hier in so bedeutendem Maßstabe vor sich geht, da sämmtliche von hier nach transatlantischen Weltgegenden ausgewanderte Personen — deren Zahl nicht gering ist — die verlockendsten Nachrichten hierher gelangen lassen; so erhielt eine hiesige jüdische Familie vorgestern von ihrem vor nicht zwei Jahren nach Australien ausgewanderten Sohne Briefe, worin er ihr mittheilt, daß er bereits ein bedeutendes Vermögen gesammelt, und den Entschluß gefaßt hat, nur noch einmal in die Goldmine, dann aber nach der Heimath zu gehen. Aber auch nicht Jedem wendet das Glück seine Lichtseiten zu; ein hiesiger Damenschneider verkaufte vor einigen Monaten seine ganze Habseligkeiten und machte sich auf den Weg nach Amerika. Seine in dem größten Elende zurückgelassene Frau und 3 Kinder erwarten nun täglich Geld von ihrem Mann und Vater, aber welche bittere Täuschung erfuhren sie! Vorgestern kommt der ausgewanderte Schneider in dem erbärmlichsten Zustande zurück, giebt an Schiffbruch gelitten, und alles, was er besaß verloren zu haben; was er mitgebracht hat, wird zu errathen wohl nicht schwer werden; Gold war es nicht.

Ende voriger Woche schickte ein bäuerlicher Wirth zu Siedlemin seinen Knecht mit einem Gespann in den Wald um dort Holz zu holen; in dessen Begleitung befand sich der 17jährige Sohn des Wirths, dieser leitete auf dem Heimwege das mit Holz beladene Fuhrwerk, während der Knecht hinter demselben allmählig zurück blieb. Als dieser aber dem längst zu Hause angekommenen Fuhrwerke nicht folgte, machte der Wirth sich auf den Weg und fand den Knecht auf dem Wege nach dem Walde erfroren liegen; die vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

✱ Lissa, den 22. Februar. In der siebenten Sitzung des hiesigen Schwurgerichts kam die sehr interessante Anklage gegen den Urheber und die Theilnehmer an dem letzten Rawiczer Zuchthausbrande zur Verhandlung. Auf der Anklagebank befinden sich: 1) der Strafgefangene Melchior Filipowicz aus der Strafanstalt zu Rawicz unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung eines bewohnten Gebäudes, 2) die Strafgefangenen Joseph Nowicki und Martin Michalak von ebendaselbst wegen Theilnahme an jenem Verbrechen. Alle drei Angeklagten sind aus Rücksicht ihrer Gefährlichkeit und der von ihnen mehrfach verübten schweren Verbrechen an den Füßen gefesselt; nächstdem sind zur größeren Vorsicht noch im Gerichtslokale mehrere Militairposten mit blanker Waffe aufgestellt. Dem objektiven Thatbestande der Anklage entnehmen wir folgendes Nähere. Nachdem am 30. Juli 1853 das sogenannte alte Männerhaus in der Strafanstalt zu Rawicz wahrscheinlich in Folge vorsätzlicher Brandstiftung abgebrannt war, ohne daß sich der Thäter hat ermitteln lassen, brach am 14. September desselben Jahres um 7¼ Uhr Morgens in derselben Anstalt in dem sogenannten neuen Männerhause von Neuem Feuer aus. Dasselbe verzehrte in dem drei Treppen hoch auf der Nordwest-Seite belegenen Schlafsaale vier Bettgestelle nebst den dazu gehörigen Strohsäcken, Decken und Lagerutensilien ganz und zwei dergleichen theilweise; es beschädigte ferner die betreffenden Stellen der Decke und des Fußbodens. Das übrigens massive Gebäude diente damals, so wie schon früher für mehr als 100 Sträflinge bei Tag und Nacht als Wohnung. Zur Veranschaulichung der Oertlichkeit werden den Geschworenen die davon aufgenommenen Handzeichnungen vorgelegt. — Der Verdacht einer vorsätzlichen Brandstiftung des übrigens bald gelöschten Feuers fiel zunächst auf den Strafgefangenen und Mitangeklagten Nowicki. Dieser, 24 Jahre alt, katholischer Religion, früher Tagelöhner in Zakrzewoer Hauland, ist bereits mehrfach wegen gemeiner und schwerer Diebstähle bestraft und zuletzt durch das Erkenntniß des Schwurgerichts zu Posen vom 29. April 1852 wegen unbefugter Annahme eines ihm nicht gebührenden Familiennamens und wiederholt verübten schweren Diebstahls mit 10 Jahren Zuchthaus und 10jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht bestraft. Unmittelbar nach dem Ausbruche des Feuers ward N, dessen Lagerstätte zunächst vom Feuer war ergriffen worden, in eine Isolirzelle gebracht und nach anfänglichem Leugnen ward er in der darauf gegen ihn eingeleiteten Voruntersuchung in der Weise geständig, daß er den Angeklagten Filipowicz als den Urheber des Verbrechens, den Michalak aber als den Theilnehmer desselben bezeichnete. Filipowicz, ein Mensch von kleiner, gedrungener Körperstatur mit einem ausdrucksvollen Gesicht, freier, offener Stirn, einem zuversichtlichen, energischen Wesen, gewandter Sprache und Haltung, verräth durch sein ganzes Auftreten eine seinen beiden Mitangeklagten weit überlegene geistige Gewandtheit, von der er in der öffent-

lichen Anklageprozedur in einem Grade Gebrauch macht, daß er die gegen ihn auftretenden Belastungszeugen, ausschließlich Beamte und Mitgefangene der Rawiczer Strafanstalt, die letzteren in ihrer Sträflingskleidung, zum Theil einzuschüchtern und in Verwirrung zu bringen sucht. Er leugnet ebensowohl die Urheberschaft der That, als die Theilnahme an derselben. In einer langen und beredten Selbstvertheidigung schildert er die Lebens- und Behandlungsweise der Strafgefangenen mit so lebhaften und grellen Farben, daß ihm der Vorsitzende gebietet, sich nur in den Schranken des zur Sache Gehörenden zu halten. Aus den Personalien des F. verdient noch Erwähnung, daß derselbe 33 Jahre alt, katholischen Glaubens ist und früher als Tagelöhner zu Duszník gedient hat. Derselbe ist gleichfalls bereits vielfach wegen gemeinen und gewaltsamen Diebstahls, so wie wegen Vermögensbeschädigung aus Rache und Bosheit mit Zuchthaus bestraft und ist zuletzt durch Urtel des Schwurgerichts zu Posen vom 1. Mai 1852 mit 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Stellung unter Polizeiaufsicht gegen ihn erkannt. Der Angeklagte Michalak endlich ist 33 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater von 3 Kindern, früher Tagelöhner zu Gluchowo, ebenfalls mehrfach bestraft und zuletzt durch Urtel des Schwurgerichts zu Ostrowo vom 5. November 1852 mit 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Stellung unter Polizeiaufsicht bestraft. — Nach den Angaben des Nowicki hat F. bald nach dem am 30. Juli stattgehabten Brande des alten Männerhauses einen Plan zur Einäscherung des neuen Männerhauses gemacht, denselben ihm, dem N., und dem Michalak mitgetheilt, und wiederholt die Mittel zur Ausführung besprochen. M. habe versprochen, Schwefel dazu herbeizuschaffen, und hat auch wirklich einige Tage vor dem zweiten Brande dem F. ein Stück dieses Minerals eingehändigt. N. versprach gleichfalls seine Hülfsleistung. Nachdem die von F. und N. beim Schuttfahren am Vormittage des 13. September gesammelten Holzkohlen bei den darauf an der Lampe angestellten Versuchen als ungeeignet zum Fortglimmen sich erwiesen hatten, drückte N. auf Geheiß des F. die bei beiden an ihren Webestühlen gesammelten Garnabgänge zu einem Knäul zusammen und gab diesen dem F. Dieser zündete kurz vor beendigter Arbeit, Abends 8 Uhr, den Knäul an der Lampe an, hüllte ihn in einen ihm kurz vorher von M. gebrachten Scheuerlappen und verbarg ihn unter seiner Jacke. Auf diese Weise brachte F. den Brennstoff glimmend in sein im Schlafsaal Nr. 3. befindliches Bett; er erhielt ihn während der Nacht unter dem Arme und zwischen den Füßen in brennendem Zustande, indem er noch dem Strafgefangenen Kazmierowski ein Taschentuch unter dem Kopfkissen hervor weggenommen, um sich durch eine stärkere Umhüllung gegen die Hitze zu schützen. Gegen 5 Uhr Morgens legte er den glimmenden Garnknäul sammt Umhüllung und dem ihm von M. gegebenen Schwefel in ein nahe an dem seinigen stehendes Bett zwischen Strohsack und Decke. Er benutzte hierzu den Augenblick, in welchem sämmtliche Sträflinge den Schlafsaal verließen, und blieb deshalb auch zurück, obgleich seine Lagerstätte in der Mitte des Saales gelegen und er ordnungsmäßig in der Mitte der Sträflinge hätte heraustreten müssen. Dem Lagergestell, in welches er den Zündstoff gelegt, fehlte ein Brett im Boden, weshalb, da es auf zwei anderen stand, das Feuer bald auf die unteren Lagerstellen durchfiel und hier schnell um sich griff. Während der Handlung des Hineinlegens hatte sich N. so auf sein Bett vor F. gestellt, daß er von der Saalthüre aus nicht genau gesehen werden konnte. Beide mußten wiederholt vom Schlafsaalvorsteher und Strafgefangenen Riedel zum Weggehen aufgefordert werden. Der Brandgeruch wurde übrigens nach der Aussage von mehreren Strafgefangenen schon am Abende vor dem Brande in der Nähe des F. wahrgenommen. F. leugnet vollständig die That, insbesondere auch das Zurückbleiben im Schlafsaale. Eben so bestreitet M. jede Theilnahme an der Sache. Zur Unterstützung der von N. wider sie erhobenen Beschuldigung erfolgte nun die Beibringung anderweiter Indizien und die Zeugenvernehmung. (Schl. folgt.)

Aus dem Schildberger Kreise, den 21. Februar. Vorgestern war ein festlicher Tag für die evangelische Gemeinde zu Strzyżew. Es fand nämlich die Ordination und Einführung des Pfarr-Verwesers Herrn Johann Mak statt. Der Doppelakt wurde von dem Superintendenten Herrn Baumgart auf eine erbauliche Weise ausgeführt und ihm eine vortreffliche Rede „über die Bedeutung des Predigtamtes" vorausgeschickt. Nach der Liturgie sprach der geweihte und eingeführte Prediger „über den Muth, welcher den evangelischen Geistlichen bei dem Antritte seines Amtes beseelen müsse." Nach dem Gottesdienste sprach der Landrath, Herr von Rappard, zu der versammelten Gemeinde und forderte sie auf, das Andenken an den heutigen Tag durch religiöse und bürgerliche Tugenden und durch treue Liebe für König und Vaterland zu erhalten. Der Gutsbesitzer Herr v. Kurnatowski versammelte die Betheiligten zu einem glänzenden Festessen, welches die Herrin des Hauses und mehrere Damen durch ihre Gegenwart verherrlichten. Zum Schlusse wird noch bemerkt, daß Strzyżew eine Parochie ist, welche neuerdings erst von der Regierung geschaffen worden ist und ihre Erhaltung der Unterstützung des Staats und des Gustav-Adolph-Vereins verdankt.

ξ Bromberg, den 23. Februar. In der am 16. d. Mts. abgehaltenen Plenar-Versammlung des Gewerberathes stellte ein Mitglied desselben den Antrag, der Gewerberath möge eine Kunst- und Gewerbe-Ausstellung mindestens für den Regierungs-Bezirk Bromberg hier am Orte ins Leben rufen. Der Antragsteller meinte, von allgemeinem Nutzen würde eine solche Ausstellung gewiß sein. Stehe auch im Ganzen die Industrie hier noch auf einem niedrigeren Standpunkte als in andern Theilen des Staates, so sei doch nicht zu verkennen, daß seit einer Reihe von Jahren sich ein regeres industrielles Leben auch bei uns entwickele und ein Streben nach weiterer Ausbildung sich geltend mache ꝛc. Der Antrag wurde mit allseitigem Beifalle aufgenommen und veranlaßte eine längere und lebhafte Besprechung. Man beschloß endlich, vorerst die Königliche Regierung mit dem Plane, in Bromberg eine Kunst- und Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, bekannt zu machen, dieselbe um Begünstigung und Unterstützung des Unternehmens und besonders um die Erlaubniß zu bitten, daß der Gewerberath in dieser Angelegenheit mit Privaten und Behörden hier und andern Orten in mündlichen und schriftlichen Geschäftsverkehr treten dürfe. — Da in neuester Zeit Fälle vorgekommen sind, daß Lehrlinge in der Gesellen-Prüfung wegen fast gänzlichen Mangels der Schulkenntnisse zurückgewiesen werden mußten, so hat sich der Gewerberath schon in der vorigen Sitzung mit Mitteln beschäftigt, den regelmäßigen Besuch der Sonntagsschule, wenigstens durch die bei den Innungen aufgenommenen Lehrlinge zu sichern, er ist deshalb mit den Innungen in Unterhandlungen getreten und hat für seine Vorschläge eine ermunternde Aufnahme gefunden. Diese Vorschläge gehen dahin, den Magistrat um Genehmigung zu ersuchen, daß jeden Schultag einige Aufsichtsmeister zur Kontrole der Lehrlinge im Schullokal gegenwärtig sind, und daß durch diese den Innungs-Vorständen vierteljährlich ein Zeugniß über diesen Schulbesuch einzureichen sei. Die Versammlung schloß sich diesen Anträgen einstimmig an. Wie ich höre, sollen bereits einige 80 Meister ihre Geneigtheit ausgesprochen haben, abwechselnd dem qu. Unterrichte beizuwohnen. Endlich kam noch zur Sprache, daß eine Schänke in Schwedrowo bei Bromberg der Schauplatz der geselligen Ergötzlichkeiten der Handwerkerlehrlinge sei, weßhalb diese Schänke auch im Publikum den Namen „die Jungensherberge" erhalten habe. Da man diesen Schänkenverkehr der Lehrlinge für die Quelle der Rohheit und Demoralisation ansah, so wurde beschlossen, das Königl. Landrathsamt zu ersuchen, diesem Unwesen mit aller erlaubten Strenge entgegentreten zu lassen.

Am 19. d. M. fand im hiesigen Rathhaussaale eine General-Versammlung des Verschönerungs-Vereins Statt, welche indeß äußerst gering besucht war. Auf der Tagesordnung stand unter Anderem auch die Berathung wegen Anschlusses des Verschönerungs-Vereins an den landwirthschaftlichen Centralverein. Es wurde hierüber beschlossen, daß nach vorher eingeholter Genehmigung Seitens des landwirthschaftlichen Vereins jedesmal 3 Mitglieder des Verschönerungsvereins als Deputirte in den Sitzungen des landwirthschaftlichen Vereins Theil nehmen sollen, um hierdurch eine wechselseitige Verbindung und Unterstützung beider Institute anzubahnen. Gegenwärtig beträgt die Zahl der einheimischen Mitglieder des Verschönerungs-Vereins 130 mit einem Jahresbeitrage von 217 Rthlr., die der auswärtigen 7 mit einem jährlichen Beitrage von 13 Rthlr. Der Jahresbericht vom 13. November 1846 ergab 245 Mitglieder mit 449 Rtl., somit enthält der Verein jetzt 108 Mitglieder weniger und hat 189 Rtl. weniger Einnahme.

In der gestern stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten, in der 33 Mitglieder anwesend waren, wurde zum stellvertretenden Bürgermeister oder Beisitzer, der Stadt-Syndikus, Rechtsanwalt Becker gewählt. Sodann wurde zur Wahl zweier Stadträthe geschritten, welche auf den Rechtsanwalt Senff und den Stadtverordneten Kaufmann Giese fiel.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Wie der Kuryer Warszawski mittheilt, ist in Warschau in diesem Monat ein Verein von Damen aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft zusammengetreten zu dem Zwecke, arme Nähterinnen und Schneiderinnen zu jeder Zeit mit solchen Arbeiten zu versorgen, die ihren Fähigkeiten entsprechen. An der Spitze dieses Vereins steht die Frau Gräfin Hortensia Malachowska; derselbe hat es sich zugleich zur Aufgabe gestellt, streng darauf zu sehen, daß von den Arbeiterinnen nur gute Arbeiten geliefert werden.

Dasselbe Blatt enthält in seiner Nummer vom 19. d. M. folgenden Bericht über die Verheerungen der Weichsel in Polen:

Unsere Weichsel, die bis dahin ruhig ihren Lauf fortsetzte, ist plötzlich bei der ersten Bewegung des Eises wild geworden, hat Gräben und Dämme durchbrochen und sich einen andern Weg durch Felder und Wälder gebahnt, wobei sie ringsumher Schrecken und Verderben verbreitet hat. Dies ist namentlich bei Kozienitz der Fall gewesen, wo sie in Folge einer unterhalb der Festung Iwangorod eingetretenen Verstopfung den Damm in der Länge von einem Werst hinweggerissen, ihren Lauf durch die Kozienitzer Niederung genommen und so zu ihrem früheren Bette bei Swierze zurückgekehrt ist. In dem genannten Dorfe hat das Eis bereits mehrere Häuser hinweggerissen und in diesem Augenblicke sind auch die Gebäude des dortigen Gutsbesitzers von derselben Gefahr bedroht. Die überaus große Ueberschwemmung in dieser Niederung, die sich auf 21 Werst ausdehnt, bietet einen sehr traurigen Anblick dar. Mitten aus den aufgethürmten Eismassen ragen hin und wieder die Trümmer der zerstörten Häuser hervor. Es war uns in Warschau gleich aufgefallen, daß beim Aufgehen der Weichsel so wenig Eis ankam; wir suchten aber den Grund davon in dem plötzlich eingetretenen starken Frost und glaubten, das Eis würde während der Nacht allmählig abfließen. Indeß jetzt ist uns das Räthsel mit einem Male gelöst worden. Die in Folge der Verstopfung bei Stężyca oberhalb Warschau's aufgethürmten Eismassen haben sich in die Kozienitzer Niederung ergossen und sind daher bei Warschau nicht zum Vorschein gekommen. Man weiß hier noch nicht, was aus den Bewohnern der überschwemmten Gegend geworden ist; denn wegen der Wuth des entfesselten Elements ist es noch nicht möglich gewesen, den Unglücklichen Hülfe zu bringen. Es läßt sich jedoch vermuthen, daß sie auf den Dachböden sitzen, weil man dort häufig Feuer erblickt. In der Nacht vom 12. zum 13. Februar sah man sogar, wie das Dach eines Hauses ein Raub der Flammen wurde. Die darin wohnenden Leute haben sich entweder auf die Eisschollen gerettet oder sind in den Flammen umgekommen. Wie schrecklich das Schicksal der unglücklichen Bewohner der überschwemmten Niederung bei der plötzlich eingetretenen strengen Kälte sein muß, läßt sich wohl denken. Dasselbe muß auch mit dem Vieh der Fall sein. In früheren Zeiten ging das Bett der Weichsel in der That bei Swierze vorbei; wer hätte voraussehen können, daß sie nach so vielen Jahren in Folge eines so ungewöhnlichen Ereignisses dahin zurückkehren würde.

Theater.

Dittersdorfs Operette „Doktor und Apotheker" hatte kein zahlreiches Publikum anzuziehen vermocht, wiewohl die Musik von der Ouvertüre an sehr einnehmend ist. Das Süjet leidet allerdings an großer Abgeschmacktheit der mehr als Italienischen Arlecchino-Situationen; die Verkleidung des „Feldscheerers Sichel", welcher von Hrn. Meffert sehr lebendig dargestellt und brav gesungen wurde, als künftiger Schwiegersohn des Apothekers, muthet doch diesem, so wie dem Publikum zu viel Blindheit, resp. Phantasie zu; die derben Schimpfworte und ohrfeigenschwangeren Gesten der „Frau Claudia Stößel", die Frau Rennert ergötzlich darstellte, wollen unserm ästhetischen Gefühl auch nicht recht zusagen; Herr Joost war gut als „Apotheker Stößel", Frau Schröder-Dümmler sang die „Leonore" mit großem Gefühlsausdruck und angenehmer klarer Stimme, besonders die Arie im ersten Akt, Frl. Müller stand ihr als „Rosalia" wacker zur Seite; Herr Koch war, — bis auf den zum Altfränkischen Kostüm nicht passenden Bart — sehr zu loben als „Doktor Krautmann", besonders wurde die Zankscene zwischen ihm und dem Apotheker wirksam durchgeführt. Die Herren Wrede und Arnnrius sangen den „Hauptmann Sturmwald und Gotthold" gut, wie denn überhaupt die Oper löblich ausgeführt wurde. Ein etwas kürzerer Zwischenakt wäre Manchem erwünscht gewesen; lange Zwischenakte tragen niemals zur günstigen Aufnahme eines Werks bei; sie ermüden stets und geben der Langenweile Raum.

Einen besseren Erfolg wird voraussichtlich „Tannhäuser" haben, welcher nach längerer Ruhe zum Benefiz der Frau Schröder-Dümmler nächsten Freitag hoffentlich wieder das Haus füllen wird; es ist jetzt schon große Nachfrage nach Plätzen, besonders von Auswärtigen. Interessant wird eine Vergleichung von Richard Wagners Musik mit der uns jetzt bekannt gewordenen des „Propheten" sein. Es ist doch dankbar anzuerkennen, daß unsere wackere Direktion unsere Musikfreunde in den Stand gesetzt hat, über den Effekt und den Werth der beiden bedeutendsten musikalischen Dramen der Neuzeit ein Urtheil haben zu können. Ein zahlreicher Besuch der kostspieligen Opern ist deshalb Ehrensache fürs Publikum und mag Herrn Wallner trösten über die mannigfaltigen Verdrießlichkeiten, welche auf einen Theaterdirektor unaufhörlich sich häufen. So hatte Herr Wallner mit Sennora Pepita auf zwei Vorstellungen für Bromberg abgeschlossen, sobald sie aus Königsberg zurückkehren würde; er wollte dann in Bromberg mit seinem Schauspielpersonal sie erwarten. Jetzt, nachdem durch Subskriptionen der Erfolg des Unternehmens gesichert und die Vorstellungen auf Donnerstag und Freitag bestimmt waren, gingen Seitens der Dame ähnliche Aufschubsgesuche ein, wie weiland hier in Posen, bis sie endlich vorgestern ganz unbefangen schreibt: Sie zöge es vor, von Königsberg aus, ohne in Bromberg sich aufzuhalten, ihrem Gastspiel in Berlin zuzueilen. Die Bromberger können jetzt mit „Münchhausen" singen: „Nanu is gut, nu wissen wir, wie's duht!" Herr Wallner wird in Berlin die geeigneten Schritte thun, um für sich und das getäuschte Publikum Genugthuung zu erhalten.

Literarisches.

In dem so eben erschienenen Catalog des Bücherlagers von Emanuel Mai in Berlin übergiebt derselbe den Literaturfreunden in dem uns vorliegenden Verzeichniß (dessen zweiter Theil binnen Kurzem erscheinen wird) einen sichern Wegweiser durch einen Theil seines großen Bücherlagers. Er giebt sich dabei der Hoffnung hin, daß sein zwiefaches Streben, mit wissenschaftlicher Anordnung zugleich Zuverlässigkeit und Gründlichkeit der Angaben zu verbinden und andererseits durch möglichst streng systematische Zusammenstellung auch für die speziellsten Studien und Einzelfächer einen literarischen Gewinn zu erzielen, kein ganz mißlungenes sein, und, selbst etwaiger Mängel ungeachtet bei billigdenkenden, fachkundigen Männern und bei allen, denen die unsäglichen Mühen und Schwierigkeiten solcher bibliographischen Arbeiten nicht unbekannt sind, auf Nachsicht und wohlwollende Aufnahme zu rechnen haben dürfte.

Gegenwärtiger Catalog führt unter anderen die Schätze zweier großen Bibliotheken vor, von denen die eine bis vor Jahresfrist in einem secularisirten westfälischen Cisterzienserkloster verborgen lag, das auf dem Gebiete der Theologie und Geschichte sich selbst im Auslande einen gelehrten Namen zu verschaffen gewußt hat; die andere gehörte dem edlen Sprossen eines Deutschen (Tyrolischen) Meistersängers an. Beider Werke sind auf das Trefflichste erhalten; doch hat Herr Mai letztere, welche ihre Bücher mit sehr breitem Rande, in feinem gepreßten weißen Schweinsleder und außerdem in einem solchen Zustande bietet, daß man sie für eben aus der Presse hervorgegangen ansehen kann, durch ein beigefügtes B. E. (biblioth. equestr.) hervorgehoben. Eine sorgfältige Durchsicht der aufgeführten Manuscripte wird zur Kenntnißnahme einer großen Anzahl bedeutender Werke führen, wie sie so leicht nicht wieder anzutreffen sind: unter den Incunabeln und übrigen Erzeugnissen der Buchdruckerkunst wird der Bücherfreund zahlreichen Seltenheiten begegnen, über welche er vergebens bei den trefflichsten Bibliographen Auskunft zu erhalten sucht. Herr Mai hat deshalb die Beschreibung mit möglichster Sorgfalt geben zu müssen geglaubt und überall, wo es anging, bibliographische Bemerkungen beigefügt, welche durch Cursivschrift hervortreten. Nicht minder beachtenswerth möchte der ungewöhnliche Reichthum an seltenen, besonders für den Historiker wichtigen Monographien erscheinen, welche größtentheils im Laufe der Zeit vom Büchermarkte verschwunden sind. Selbst der umsichtige Sammler wird sich nicht vergeblich nach neuem Zuwachs darin umsehen und auch der, dessen Mittel nur zu geringen literarischen Erwerbungen ausreichen, Befriedigung in demselben finden.

Die Anordnung betreffend, so wurde überall die alphabetische Reihenfolge der Verfasser beobachtet und nur dann hiervon abgegangen, wenn die Zusammengehörigkeit der verwandten Stoffe sich als wichtiger geltend machte. Das Stichwort, welches dann die alphabetische Ordnung bedingt, ist in diesem Falle durch besondere Schrift hervorgehoben. Um aber jedwede Schwierigkeit hinsichts der Benutzung zu heben und manche Sonderheiten (wie Aldinen, Elzevire, Holzschnitt- und Kupferwerke ꝛc.) in Uebersicht treten zu lassen, ist auf den Rath des Professor Massmann ein systematisches und alphabetisches Inhaltsverzeichniß beigefügt. Prof. Massmann hat ein diesen Punkt berührendes, die Reichhaltigkeit der seltenen Sammlung anerkennendes Schreiben, welches im Vorwort zum Katalog abgedruckt ist, an Herrn Mai gerichtet.

Was endlich die Einbände anlangt, so wurde größtentheils von der Bezeichnung derselben Abstand genommen: die meisten Werke tragen jedoch noch das Kleid, welches ihnen zur Zeit ihrer Enstehung angelegt wurde.

Fehler und Defekte sind stets gewissenhaft aufgeführt.

Landwirthschaftliches.

Frankfurt, den 18. Februar. In unserer Nähe besteht eine Fabrik zur Anfertigung konservirter Vegetabilien, deren Hauptagent, Herr Handelsmann Warnecke hier, sich vor Kurzem an den Bundestag mit der Bitte gewandt hat, daß dieselben als Feldkost und überhaupt zur Truppenverpflegung des Deutschen Bundesheeres eingeführt werden möchten. Dem Vernehmen nach hat sich die Bundes-Militair-Kommission nun dahin entschieden, daß demnächst eine Probe in den 4 Bundesfestungen gemacht werden soll. Die Sache hat darum einiges Interesse, weil das Landes-Oekonomie-Kollegium in Preußen auf eine gleiche Bitte der Pariser Fabrik komprimirter Gemüse sich ungünstig ausgesprochen hat, unter der Motivirung, der Gebrauch sei für Massenverpflegung zu theuer. Da aber die hiesige Fabrik, welche das Geheimniß von der Französischen abgekauft, keinen Aus- und Eingangszoll zu zahlen braucht, so kann sie die Portionen ungleich billiger liefern, und es ist darum, vorausgesetzt, daß die beabsichtigten Proben sonst gut ausfallen, alle Aussicht vorhanden, daß diese getrockneten Gemüse zur Truppenverpflegung im Deutschen Bundesheer eingeführt werden. (Wien. Z.)

Angekommene Fremde.

Vom 25. Februar.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Lossow aus Boruszyn und Kempner aus Bellentrohn; Gutspächter v. Mirosławski aus Skąpe; Kaufmann Nathan aus Breslau; die Kreisrichter v. Potworowski, Sprengel, Heitemeyer und Kalkulator Roll aus Wreschen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gutsb. v. Raykowska aus Schroda; die Kaufleute Koppel aus Mühlhausen, Pauley aus Schneeberg, Senft aus Berlin, Weber aus Frankfurt a./O., Neusel aus Bremen und Löwenstein aus Danzig.

(Beilage.)

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Herzig aus Hermsdorf und Heppner aus Stettin; Gutsb. v. Skorzewski aus Broniszewice.
BAZAR. Probst Grodzki und Partikulier Maszewski aus Obiezierze; Gutsb. Graf Mielżynski aus Köbnitz.
HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Budziszewski aus Grąbkowo und Graf Szółdrski aus Zydowo.
HOTEL DE PARIS. Kaufmann Gozimierski aus Wongrowitz und Gutsb. v. Radoński aus Bieganowo.
HOTEL DE BERLIN. Frau Lehrer Killmann aus Löwenberg; die Kaufleute Landsberger und Heppner aus Breslau.
WEISSER ADLER. Maurermeister Theinert aus Kosten.
HOTEL DE SAXE Schauspieler Neumann aus Gnesen.
DREI LILIEN. Geistlicher Porawski aus Chodziesen.
GOLDENES REH Gutsb. v. Wielgoszewski aus Libartowo; Bäckermstr. Becker aus Janowiec.
EICHBORN'S HOTEL. Lehrer Nawrocki aus Sarbinowo; Kommis Rudnicki aus Kurnik; Kaufmann Engel aus Trachenberg.
PRIVAT-LOGIS. Kammerger.-Referendar Leviseur aus Berlin, l. Markt Nr. 88; Kommendarius v. Alkiewicz aus Deutsch-Wilke, l. am Dom Nr. 26.; Samenhändler Walter aus Ziegenhals, l. Magazinstr. Nr. 15.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 26. Februar 1854 werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Prediger Hertwig. — Nachm.: Herr Prediger Friedrich.
In der Parochie der oben genannten Kirche sind in der Woche vom 17. bis 23. Februar 1854:
Geboren: 2 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 2 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 1 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Rittergutsbesitzer Koch mit Frl. B. Gottwald in Jenkowitz, Hr. Apotheker Kretschmer mit Frl. H. Kny in Breslau.

Geburten. Ein Sohn dem Reichsfreiherrn W. Maltzan in Moltzow, Hrn. K. Preuß Gesandtschaftsprediger K. Heintz in Rom, Hrn. Ed. Köppen in Berlin, Hrn. Krause, Hauptm. im 10. Inf.-Regt. in Breslau, Hrn. Hauptmann im 16. Inf.-Regt v. Asmuth in Minden, Hrn. Lieut v. Oheimb in Neudorf, Hrn Kreisger.-Sekretär Fechner in Herrnstadt; eine Tochter dem Hrn. v. Schickfuß-Neudorff in Rankau, Hrn. Kaufm. Röhll in Breslau, Hrn. G. Bläser in Berlin. Hrn. Prem.-Lieut. im 11. Inf.-Regt. v. Aigner in Habelschwerdt, Hrn. Dr. med. Knobloch in Trebnitz, Hrn v. Szczutowski in Jacobsdorf, ein Sohn dem Hrn. v. Puttkommer in Lossin.

Todesfälle. Hr. K. Postdirektor a. D. Johann Tißen in Minden, Hr. Kanzlei-Direktor Adler in Wittenberg, Hr. Syndikus Dr. Hermann G. Fabricius in Wismar, Hr. Garnis.-Verwaltungs-Insp. Gärtner und Frau E. Lauer in Berlin, Hr. Kreis-Justizrath a. D. Schuberth in Karlsruhe in Ob.-Schles., Hr. Rittmeister a. D. Kern in Großburg, Hr. Pfarrer Meuthner in Ober-Haunsdorf, Frau Ober-Appellations-Gerichts-Präs. Belitz geb. Frenzel in Breslau, ein Sohn des Hrn. Apotheker Kurz in Bomst, eine Tochter des Hrn. Strafanstalts-Prediger in Sagan, Frau H. v. Stammer geb. v. Kracht in Tristewitz bei Torgau, Frau H. v Wangenheim geb. v. dem Borne, Hr. A. Baron v. Voigts-König und Frl. L. Buls in Berlin, Hr. Polizei-Commissar Niering in Breslau, Frau Dr. med. Fitzner geb. Voigt in Brieg, Frau Realschullehrer Bleich geb. Gebhardi in Krotoschin, v.rw. Frau Aktuarius Materne geb. Förster in Breslau. Frl. Alb. Walter in Breslau, ein Sohn des Hrn Landrath v. Zakrzewski in Neisse, und Hrn. Rendant Bergmann in Hasel, eine Tochter der verw. Frau Lieut. Schuhmacher in Breslau, Gräfin L. v. Canitz in Berlin, ein Sohn des Hrn. Dr. Kleinschmidt in Berlin.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 26. Februar. **Der Prophet.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Montag den 27. Februar. Dritte Gastvorstellung der Gesellschaft des Herrn G. Viti aus Rom, in 3 Abtheilungen, bestehend aus: 1) Akrobatische Tändeleien; 2) Lebende Bilder; 3) Balletdivertissement: „Der Müller, oder: Das nächtliche Rendezvous auf der Leiter."

Dienstag den 28. Februar. **Große Fastnachts-Vorstellung** in den Nachmittagsstunden und Freitheater für Kinder, unter Mitwirkung der Gesellschaft des Herrn G. Viti. Zu dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind unter 7 Jahren unentgeltlich mitzubringen. 1) **Der Wittwer.** Lustspiel. 2) Akrobatischer Blumenstrauß, bestehend aus den vorzüglichsten Kunstleistungen der Gesellschaft. 3) Eine komische Pantomime. **Anfang um 3 Uhr Nachmittags.**

Die General-Versammlung des agronomischen Vereins im Schrodaer und Wreschener Kreise ist vom 1. März auf den 6. März d. J. verlegt worden. Dieselbe wird an diesem Tage (um 10 Uhr Vormittags) in dem Lokale des Gastwirths Hüttner zu Schroda stattfinden.

Die gestern Abends $10\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Ottilie geb. Friedrich, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 25. Februar 1854.

Schweder,
Militair-Intendantur-Assessor.

Verlobungs-Anzeige

Die Verlobung unserer Tochter Ida mit dem Kaufmann Herrn J. Landsberger aus Berlin, beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Santomysl, im Februar 1854.

S. Neufeld und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Neufeld,
Jakob Landsberger.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Philipson,
Wilhelm Philipson.
Strzelno. Posen.

Bekanntmachung.

Vom 1. März d. J. ab wird die Personenpost zwischen Posen und Obornik aufgehoben und dagegen eine, mit Ausnahme des Sonntags, täglich coursirende Personenpost zwischen Mur. Goslin und Obornik eingerichtet. Diese Post wird
aus Obornik um 5 Uhr 30 Min. früh,
aus Mur. Goslin um 8 Uhr 30 Min. Abends
abgefertigt werden und vermittelt, da sie sich an die Rogasen-Posener Personenpost in Mur. Goslin hin- und herwärts anschließt, die ausschließliche Postverbindung zwischen Posen und Obornik.

Zu der gedachten Post, bei welcher ein Personengeld von 5 Sgr. pro Meile erhoben wird, kommt ein viersitziger Courswagen in Gebrauch und werden Beichaisen nach Bedürfniß gestellt.

Das Publikum wird von dieser veränderten Post-Cours-Einrichtung hierdurch in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 23. Februar 1854.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Pferde-Auktion.

Montag den 27. Februar c. Vormittags um 11 Uhr werde ich auf dem Kanonenplatz hierselbst

ein Wagenpferd, auch geritten,

Dunkel-Schimmel, 5 Fuß 8 Zoll groß, im siebenten Jahre, gesund und kräftig, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Posen, den 23. Februar 1854.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Dienstag den 28. Februar c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale Breitestr. Nr. 18.**

einen sehr gut erhaltenen Mahagoni-Schreibtisch,

eine Parthie Kleidungsstücke, Zinksachen, Tischlampen und verschiedene Wirthschaftsgeräthe

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** Königl. Auktions-Kommiss.

Die zu den Gütern **Wiry** c. a. gehörigen herrschaftlichen Krüge zu Wiry, Gluszyn, Babki, Kamionek, Szczytnik und der Kaczemker Fähre, sollen von Georgi c. auf 6 Jahre meistbietend und zwar zusammen verpachtet werden, wozu

Montag den 6. März c. früh 9 Uhr

in hiesiger Kanzlei Termin ansteht und kautionsfähige Pachtlustige eingeladen werden. Die näheren Bedingungen können jederzeit hier eingesehen werden.

Wiry, den 20. Februar 1854.

Das Wirthschafts-Amt.

In **Promno** bei Pudewitz ist am 7. März c. von 10 Uhr Vormittags ab lebendes und todtes Inventarium, wie auch verschiedene Hausgeräthe gegen gleich baare Zahlung zu verkaufen, wozu hiermit Kauflustige einladet

Johann Swiątkowski.

Zwei Grauschimmel, Stute und Wallach, 5 Fuß 6 Zoll groß, 7 Jahr alt, elegant, dann ein Kabriolet in C-Federn hängend, wenig gebraucht, elegant, und zwei neue schwarze Geschirre, werden wegen Verzug am 10. März 10 Uhr Vormittags auf dem Kanonenplatz hierselbst an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft.

Pensions-Anzeige.

In meine Pensionsanstalt wünsche ich zu Ostern noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, aufzunehmen. Neben der gewissenhaften Ueberwachung in sittlicher Hinsicht, beaufsichtige ich die Arbeiten meiner Pflegebefohlenen aufs sorgfältigste und bin auf Verlangen auch zur Ertheilung von Privatunterricht in Sprachen und andern Lehrgegenständen bereit.

Die geehrten Eltern, welche Willens sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, bitte ich, das Nähere baldigst mit mir zu verabreden.

Posen, Lange- und Schützenstr.-Ecke Nr. 7.

J. G. Hartmann.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich am hiesigen Orte Wasserstraße Nr. 25. als Zinngießermeister etablirt habe. Indem ich versichere, alle in dieses Geschäft einschlagenden Artikel zu den möglichst billigsten Preisen und stets prompt zu liefern, bitte ich um geneigte zusprechende Bestellung.

Posen, den 25. Februar 1854.

E. Thielsch, Zinngießermeister.

Bekanntmachung.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Den Mitgliedern unserer Gesellschaft, so wie denjenigen, welche derselben beitreten wollen, machen wir hierdurch die Mittheilung, daß wir dem Herrn **R. Kubale** zu Grätz die Agentur für unsere Gesellschaft übertragen haben. Wir ersuchen deshalb, sich in allen unsere Anstalt betreffenden Angelegenheiten an Herrn Kubale zu wenden, indem derselbe nicht allein Versicherungs-Anträge zur Beförderung an uns entgegennehmen, sondern auch die dazu nöthigen Formulare verabreichen wird.

Schwedt, den 10. Februar 1854.

Das Direktorium.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung ersuche ich alle diejenigen Herren des Buker und Bomster Kreises, welchen solches nicht schon bekannt sein sollte, von meinen Diensten gütigst Gebrauch zu machen, indem ich mit Rath und That streben werde, Jedem den Beitritt zur Gesellschaft in jeder Art und Weise zu erleichtern und ihm darzuthun, daß die Vorspiegelungen der Agenten der übrigen Versicherungs-Gesellschaften, von denen viele in hiesiger Provinz ein förmliches Hausirgewerbe betreiben, falsch sind. Jedem denkenden Manne muß es ja klar werden, daß eine Gesellschaft, die nur die gegenseitige Hülfe im Auge hat, billigere Bedingungen stellen kann, als diejenige, welche einen Vortheil sucht. Grätz, den 20. Februar 1854.

R. Kubale, Agent.

Bekanntmachung.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Den Mitgliedern unserer Gesellschaft, so wie denjenigen, welche derselben beitreten wollen, machen wir hierdurch die Mittheilung, daß wir dem Kaufmann Herrn **Theodor Baarth** zu **Posen** die Haupt-Agentur für unsere Gesellschaft übertragen haben. Wir ersuchen deshalb, sich in allen unsere Anstalt betreffenden Angelegenheiten an Herrn Theodor Baarth zu wenden, indem derselbe nicht allein Versicherungs-Anträge zur Beförderung an uns entgegennehmen, sondern auch die dazu nöthigen Formulare verabreichen wird.

Schwedt, den 21. Januar 1854.

Das Direktorium.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige mache ich die Mittheilung, daß ich die Versicherungen für die Kreise **Samter** und **Obornik** einstweilen auch von hier aus besorgen werde. Die Herren Versicherten, wie diejenigen Herren, welche der Gesellschaft beitreten wollen, ersuche ich daher, sich in Versicherungs-Angelegenheiten an mich zu wenden.

Posen, im Februar 1854.

Theodor Baarth,
Haupt-Agent der Schwedter Versicherungs-Gesellschaft.

Die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

hat ihr Gewährleistungs-Kapital durch einen von Seiner Majestät bestätigten Beschluß von Zwei Millionen auf

Drei Millionen Thaler

erhöht.

Das Versicherungs-Kapital beläuft sich jetzt auf 150 Millionen Thaler und für das Jahr 1853 ist den Aktionairen eine Dividende von 12 % ihres Einschuß-Kapitals gewährt worden.

Die Gesellschaft versichert auf dem Lande und in den Städten zu billigen und festen Prämien Immobilien und Mobilien, Ernten und lebendes Inventarium aller Art.

Nähere Auskunft ertheilen die in den Kreisstädten angestellten Agenten und in Posen der unterzeichnete Haupt-Agent.

A. Bauer, Schloßstraße Nr. 83.

Dr. HARTUNG'S k. k. a. priv. Chinarinden-Oel



zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses,
à Flasche mit Gebr.-Anw. 10 Sgr.

Kräuterpomade

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,
à Krause mit Gebr.-Anw. 10 Sgr.

Von diesen berühmten Haarwuchsmitteln befindet sich das **alleinige Depot** für **Posen** bei **Ludw. Joh. Meyer,** Neuestrasse, so wie auch für **Birnbaum**: J. M. Strich; **Bromberg**: C. F. Beleites; **Czarnikau**: Ernst Wolff; **Filehne**: Heim. Brode; **Fraustadt**: C. W. Werners Nachfolger; **Gnesen**: J. B. Lange; **Grätz**: Rud. Mützel; **Kempen**: Gottsch. Fränkel; **Krotoschin**: A. E. Stock; **Lissa**: J. L. Hausen; **Meseritz**: A. F. Gross & Comp.; **Ostrowo**: Cohn & Comp.; **Pleschen**: Joh. Nebesky; **Rawicz**: J. P. Ollendorff; **Schmiegel**: Wolf Cohn; **Schneidemühl**: J. Eichstädt; **Schönlanke**: C. Leffmann; **Schubin**: C. A. Albrecht; **Schwerin a. W.**: Mor. Müller; **Trzemeszno**: Wolff Lachmann; **Wollstein**: D. Friedländer und für **Wongrowitz** bei J. E. Ziemer.

Aromatischer Spiritus

hat sich seit einer Reihe von Jahren außerordentlich gegen Reißen bewährt. Bei Schmerzen von Erkältung, besonders durch Zugluft, ist er als unfehlbar zu betrachten. — Die heftigsten Zahnreißen werden durch diesen Spiritus beseitigt und verhütet derselbe die bei derartigem Schmerze in der Regel eintretende Geschwulst. — Bei Schwäche der Glieder einiger Kinder thuen Waschungen mit diesem Spiritus sehr gute Dienste. Zu haben bei

W. Urban, Breslauerstr. Nr. 31.

Die neu etablirte

Wein-, Material- und Delikatessen-Handlung

erhielt und empfiehlt frischen Astrachanischen Caviar, Apfelsinen, Citronen, Lachs, Neunaugen u. s. w., alles in bester Waare, zu den billigsten Preisen.

W. Dyderski in Posen,
Wasserstraße 2.

Des Kgl. Preuß. Kreis-Physikus

Doctor Koch's Kräuter-Bonbons

DES KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL · DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS.

bewähren sich ununterbrochen, vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzensäfte, gegen **Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung** rc., indem sie in allen diesen Fällen **lindernd, reizstillend** und besonders **wohlthuend** einwirken. — Dr. **Koch's Kräuter-Bonbons** werden in gestempelten **Original-Schachteln** à 10 Sgr. und 5 Sgr. in **Posen** fortwährend **nur** verkauft bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Thee-Anzeige.

Unterzeichnete Handlung beehrt sich hierdurch auf ihr wohlgeordnetes Lager

Caravanen- u. Ostindischen Thee's

aufmerksam zu machen, welches alle beliebten grünen und schwarzen Sorten umfaßt. Die Qualitäten sämmtlicher Thee's sind fein und preiswürdig und in jeder Beziehung befriedigend.

Jacob Appel.

Barclay Perkins & Comp. Ale und B. S. Porter von der besten Qualität in Original-Oxhoften und Flaschen zu haben bei

J. Morgenstern,
Wasserstraße Nr. 8.

Pfannkuchen,

gut und groß, zu jeder Tageszeit warm zu haben bei **R. Krug,**
Breslauerstr. Nr. 33.

Ergebene Anzeige!

Viele Reisen im Auslande und mehrjähriger Aufenthalt in London haben mir die Gelegenheit dargeboten, in der gewählten Beschäftigung mir nicht nur die dazu nöthige Wissenschaft zu erwerben, sondern auch viele Kenntnisse in allen Zweigen dieser Wissenschaft und sehr vortheilhafte Verhältnisse zu gewinnen. Da ich dazu hinreichende Fonds besitze, so habe ich am hiesigen Orte auf der Wasserstraße Nr. 8. u. 9. unter der Firma:

J. Morgenstern

am heutigen Tage eine

Material-, Wein-, Rum-, Arak- und Delikatessen-Handlung

eröffnet; auch halte ich ein großes Lager der besten **Parfümerien und Toiletten-Seifen,** so wie **Englischer Biere (Ale)** und **Porter** in den besten mir wohlbekannten Sorten, der besten **Danziger** und **Französischer Liqueure,** verbunden mit einer **Cigarren-Handlung,** und verkaufe alle Waaren zu den billigsten Preisen.

Indem ich einem geehrten Publikum dieselbe hiermit empfehle, kann ich Wohldemselben die Versicherung geben, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, allen Wünschen zu genügen, und bitte um gütigen Besuch.

Julian Morgenstern.

Landwirthschaftliches.

Die unterzeichnete Handlung empfiehlt in reicher Auswahl:

1) Von landwirthschaftlichen Maschinen: Göpel- und Handdresch-Machinen, letztere von Hensmann, à 100 Rthlr., Getreide-Reinigungs-Maschinen à 10, 18 und 45 Rthlr., Getreide-Säe-Maschinen nach Schmidt und Kämmerer, Klee-Säemaschinen, Drillmaschinen, Drainröhren-Pressen nach Williams & Whitehead, Torfstechmaschinen à 140 und 150 Rthlr., Schrotmühlen mit Steinen, dergl. nach Whitmee und Chapman mit echt Englischen Walzen, Gardener's Runkelrüben-Schneide-Maschinen à 32 Rthlr., Oelkuchenbrodmaschinen à 45 Rthlr., Malzquetschen, Erdtoffelquetschen, vierschneidige Häckselmaschinen à 44, 50 und 56 Rthlr, incl. Reserve-Messern.

2) Von Ackergeräthen: verbesserte Polnische Pflüge mit gewund. Streichbrett und Vordergestell à 12 Rthlr., mittlere Hohenheimer à 10 Rthlr., grössere à 12 Rthlr., Böhmische mit Vordergestelle à 12 Rthlr., kleine Amerikanische à 8 Rthlr., starke Rasenschälpflüge à 17 Rthlr., Untergrundpflüge, dreischaarige Saatpflüge, Cleaner- oder Gätepflüge, Eggen mit eisernen Zinken, Paar à 11 Rthlr., eiserne Bedfords-Eggen, Satz von 3 Stück à 33 Rthlr., leichte Exstirpatoren zum Vordergestelle à 10 Rthlr., Hohenheimer Exstirpatoren zum Vordergestelle à 10 Rthlr., Hohenheimer Exstirpatoren mit einem Vorderrad à 16 Rthlr., Krummer à 10 Rthlr.

3) Arbeitswagen à 40, 45, 50 und 55 Rthlr., zwei-, drei- und vierspännig;

4) Brückenwaagen von einem mit Preis-Medaille beschenkten Fabrikanten à 12, 14, 15, 16, 18, 20, 22, 25, 28, 32 und 35 Rthlr. von 1 bis 25 Ctr. Tragekraft; Tafelwaagen à 10 und 12 Rthlr.; Getreidewaagen mit Preuss. Gewichten und Schuttbecher à 7 Rthlr.; feuerfeste Geldschränke vom Hofkunstschlosser Arnheim à 125, 175 und 180 Rthlr. Eiserne Bettstellen à 9 und 10 Rthlr.

Die Maschinen- und Eisenhandlung von
H. Cegielski in Posen.

Die beliebte Freienwalder Hafergrütze ist wieder vorräthig in der Vorkost-Handlung von
Moritz Briske,
Wronker- u. Krämerstraßen-Ecke Nr. 1.

Frankfurter Weiß-Bier
hält stets Lager auf Flaschen und empfiehlt
F. A. Wuttke, Sapieha-Platz.

Lièvre entier Farce,
Becassines Truffées,
Pâte de Perdrix Truffé,
Asperges,
Thon Mariné,
Petits Pois au Sain Doux,
Sardines à l'Huile,
frisch zu haben bei
J. Morgenstern,
Wasserstraße Nr. 8.

Kiefern-Samen (Pinus sylvestris) à Pfd. 12½ Sgr., Weiß-Erlen-Samen (Anus incana) à Pfd. 7 Sgr., bester Qualität verkauft der Stadtförster **Gärtner** in **Schönthal** bei Sagan in N.-Schl.

Niederländische Zahntinktur
ist ein so vorzüglich bewährt befundener Toiletten-Artikel, daß dieselbe in keiner Toilette fehlen sollte, und mit dem größten Rechte empfohlen werden kann.

Einige Tropfen von dieser Tinktur unter Wasser geben das angenehmste und zweckmäßigste Mundwasser, welches jeden unangenehmen Geruch, sei es von Speisen, Tabaksrauch oder stockendem Blute, im Munde vertreibt. Zu haben bei
W. Urban, Breslauerstr. Nr. 31.

Wirklicher Ausverkauf.
Da ich beabsichtige, meine Weißwaaren und Stickereien schnell zu räumen, so werden solche vom heutigen Tage ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft, worauf ich mir erlaube ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen.
S. L. Leipziger, Markt 95.

!!!! Cotillon-Orden !!!!
in 100 verschiedenen Mustern zu den billigsten Preisen empfiehlt
P. Przespolewski,
Posen, Breslauerstr. 14.

Zu den Karnevals-Bällen
erlaube ich mir der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums bestens zu empfehlen:
feine **schwarze Beinkleiderstoffe,**
fertige **weiße Westen** u. **Ballshlipse,**
Pariser **Glacée-Handschuhe,**
Franz. und **Engl. Parfümerien,**
Cotillon-Orden und Lotterie-Gegenstände.
Louis Lipschitz,
Markt, bei Vassalli.

Eine neue Sendung guter, weißer
Ball-Handschuhe,
für Damen à 5 Sgr., für Herren à 6 Sgr.,
erhielt **Julius Borck,** Markt 92.

Larven von 2 Sgr. an bei **J. Borck.**

Greiffenberger Leinenwaaren!
Unser Kommissions-Lager von allen Sorten **Leinen** und **Taschentüchern**
bei Madame **Julie Vogt,** Wilhelmsplatz 6., ist jetzt wieder vollständig ergänzt, und wird dasselbe hiermit bestens empfohlen; auch wird die Leinwand nach der Elle verkauft.

Die Garantie von **50 Rthlr.** für jede erwiesene Verfälschung hält jederzeit
Ihr ergebenster
Eduard Seidel.

Das Lager blaubedruckter Nessel
von



in Werl
befindet sich in bevorstehender Frankfurter Messe große Scharrenstraße Nr. 43. Ecke der Schmalzstraße bei Herrn Aug. Moras aus Berlin.

Stroh-, Roßhaar- u. Bordürenhüte werden bereits zur **Wäsche** und zum **Modernisiren** angenommen von
O. Neumann, Markt 87.

Es werden noch zur ersten Sendung Reisstroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüte zum Waschen und Modernisiren angenommen von
Marie Elkan, Schloßstraße Nr. 5.
Auch finden daselbst in Putz geübte Demoiselles sofort dauernde Beschäftigung.



Dem hochgeehrten reisenden Publikum zur gütigen Berücksichtigung die ergebenste Anzeige, daß ich St. Martin Nr. 14. die vormals Szymańskische Gastwirthschaft, verbunden mit einer Restauration, übernommen habe. Durch die entsprechende Einrichtung der Gastzimmer nebst Stallungen, und bei der promptesten und solidesten Bedienung wird mein eifrigstes Bestreben stets dahin zielen, mir das volle und edle Vertrauen und die Zufriedenheit der geehrten Gäste zu erhalten, und bitte um geneigten Zuspruch.
Posen, den 26. Februar 1854.
C. Schubert.

Ein guter Flügel steht zu vermiethen bei
Carl Ecke, Instrumentenbauer in Posen,
Magazinstraße Nr. 1.

Ausverkauf trockenen Eichenholzes, die Klafter 4 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., und Birkenholzes 5 Rthlr. 5 Sgr., Graben Nr. 3. c. **J. Lasiewicz.**

---

12 Schock trockene kieferne, 1¼″ starke Bretter sind sowohl im Einzelnen als auch im Ganzen billig zum Verkauf bei
Silberstein, Wallischei Nr. 3.

Den Verkauf einer fast noch neuen Ladeneinrichtung nebst Utensilien zum Materialhandel weist nach
N. Rothholz, Judenstr. Nr. 8.

Ein Hauslehrer zu drei Kindern wird von Ostern d. J. ab für das Land gesucht und wird die Exped. dieser Zeitung das Nähere mittheilen.

Ein junger Mann gebildeter Eltern, der Deutsch und Polnisch spricht, die Kenntnisse eines Tertianers besitzt und Pension zahlen kann, findet in meinem Geschäft als Lehrling sofort ein Unterkommen.
Rawicz, im Februar 1854.
C. G. Baum.

Ein militairfreier, 33 Jahr alter, verheiratheter Administrator, der Deutschen und Polnischen Sprache und Schrift mächtig, der bereits seit 12 Jahren selbstständig mehrere Güter bewirthschaftet, ist bereit, eine Stelle zum 23. April oder 24. Juni c. als solcher auf mehrere Güter zu übernehmen, auch auf Verlangen 2000 Rthlr. Kaution zu heben. Hierauf Reflektirende wollen das Nähere unter H. F. G. poste restante **Klecko** franko einsenden.

Ein verheiratheter Landwirth in den mittleren Jahren und **kautionsfähig,** der auf bedeutenden Gütern Schlesiens, Posens und Polens fungirt hat, sucht eine selbstständige Gutsverwaltung. Geneigte Reflektionen bittet man an Mad. **Pohley,** St. Martin Nr. 83. in Posen, zu richten.

Mühlenstraße Nr. 11. ist eine Wohnung in der ersten Etage von 6 Zimmern und Zubehör sogleich oder vom 1. April c. ab zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Wilhelmsstr. Nr. 7. im zweiten Stock ist eine freundliche Wohnung mit oder ohne Möbel zum 1. April zu vermiethen. Näheres bei **Filehne** daselbst.

Ein anständ. möbl. Zimmer u. v. ist Halbdorfstr. 35. 1 Tr. h. zu verm. Das Näh. b. Mad. Gloger.

Wohnung zu haben.
Graben Nr. 38. sind 2 Giebelstuben mit oder ohne Möbel sogleich oder von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere im Lotterie-Comtoir Büttelstraße und Markt-Ecke oder am Vermiethungs-Orte selbst.

In der Nähe des Marktes ist eine große Stube mit oder ohne Möbel an einen einzelnen Herrn vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Herrn **Oswald Neufeld,** Markt Nr. 91. im Laden.

Gerberstraße 47. sind drei Stuben im Parterre, 2 Stuben, Küche und Zubehör im 3. Stock billig zu vermiethen.

Halbdorfstraße Nr. 35. bei v. Zienkowicz ist im ersten Stock eine möblirte Stube sofort, auch eine Familienwohnung von drei Stuben, Entrée, Küche und Keller, vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Schloßstraßen-Ecke im Obrębowiczschen Hause ist ein großer Laden nebst 2 geräumigen anstoßenden Zimmern und Kellerräumen sofort oder vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei
Philipp Weitz jun.

Sonntag den 26. d. M. zum Frühstück fr. Flaki, wozu ergebenst einladet **Schubert,** St. Martin 14.



Bahnhof.
Heute Sonntag den 26. Februar c.
Großes Concert
von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.
Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Bornhagen.

Wilhelmsplatz Nr. 4. im 3. Stock können die Eigenthümer eines am 21. d. M. verlornen Leder- und eines Gummi-Ueberschuhes nachgewiesen werden. Abgeber erhält eine Belohnung.

Ganz bescheidene und ergebene Anfrage der Posener Bäcker.

Gehört Fort Winiary zur Stadt Posen, oder nicht? Wird die erste Frage bejaht, so dürfte der Bäcker auf Fort Winiary gemäß §. 27. b. des Anhanges zur Allg. Gew.-Ordn. vom 17. Januar 1845 zu den städtischen Abgaben und Lasten von Posen herangezogen werden, und es wird ihm dann nicht gut möglich werden, schwerere Backwaare zu liefern, als die städtischen Bäcker verlegen, sobald er diesen die städtischen Abgaben und Lasten mittragen hilft und so schwere Wohnungsmiethe bezahlt als dieselben. Wird aber die Frage verneint, so erscheint es gerechtfertigt, daß der Bäcker von Fort Winiary nur an freien Wochenmärkten seine Waare nach Posen bringe und verlege, und die Schwere seiner Waare nicht unter der Zahl der Posener Bäcker in den Posener Zeitungen bekannt gemacht werde, wie dies in Nr. 42. des Zeitungs-Blatts von Sonnabend den 18. Februar 1854 Seite 4. geschehen ist.

Der Altmeister **Pöppel.**

Handels-Berichte.

Bromberg, den 22. Februar. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurde der Wispel Weizen zu 25 Scheffel mit 72—88 Rt., Roggen der Wispel mit 58 bis 61 Rt., große Gerste der Wispel mit 40—42 Rt., kleine Gerste mit 36—37 Rt., Hafer (26 Scheffel) mit 30—31 Rt. und Erbsen der Wispel mit 55—63 Rt. bezahlt. Von Erbsen war die Zufuhr sehr gering. Schwerer Weizen wurde meistens nach Danzig verkauft, mittlere Qualitäten wurden von der hiesigen Mehlfabrikation genommen und besser bezahlt. Der heruntergesetzte Eisenbahntarif für Güter hat auch hier eine viel lebhaftere Frequenz in der Verladung von Getreide hervorgerufen.

Stettin, den 24. Februar. Das Wetter bleibt winterlich, in dieser Woche hatten wir häufig Schneefall und war Frostwetter vorherrschend, Mittags thaute es jedoch, sobald die Sonnenstrahlen durchbrechen. Der Eisstand auf den Gewässern in unserer Nähe hat sich wenig verändert und ist vor Mitte März schwerlich die Eröffnung der Schifffahrt zu erwarten.

Nach der Börse. Weizen ruhiger, 87 Pfd. Poln. mit Maaßersatz 88 Rt. bez., gelber Schles. 89 Pfd. 3 Loth Abladung eine Ladung p. Conn. zu bez. 94 Rt. bez., 89 Pfd. 3 Lth. u. 89 Pfd. 6 Loth do. do. 2 Ladungen nach Probe 95 Rt. bez., p. Frühjahr für 88 bis 89 Pfd. gelber 96 Rt. Br. u. Gd.

Roggen matter, loco 84½ Pfd. 65¼ Rt. bez., 86 Pfd. 67¾—67½ Rt. bez., 85 Pfd. 66 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 65 Rt. regulirt, 65½ Rt. Gd., 65¾ Rt. Br.

Gerste, p. Frühjahr 74—75 Pfd. 50 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
92 a 94	63 a 70.	46 a 51.	32 a 34.	64 a 70.

Rüböl flau, loco $11\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., p. Februar-März $11\frac{7}{12}$ Rt. Br., p. März-April do., p. April-Mai 11⅔, $11\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Brief, p. Sept.-Oktober 11½ Rt. Brief.

Spiritus stille, am Landmarkt und loco ohne Faß 11¾ % bez., p. Februar-März 11½ % Br., 11¾ % Gd., p. März-April do., p. Frühjahr 11⅜ % bez. u. Br., 11½ % Gd.

Berlin, den 23. Februar. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

17. Februar	31¾ Rt.	ohne Faß.
18. "	31¾ Rt.	
20. "	31¾ Rt	
21. "	32 Rt.	
22. "	32 Rt.	
23. "	32 u. 31¾ Rt.	

Berichtigung. Die Preise am 4. Februar c. waren nicht 31 u. 31½ Rt., sondern 31¾ u. 31½ Rt.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 24. Februar. Weizen loco 87 a 94 Rt., 88 Pfd. weißbunt. Poln. an der Bahn 94 Rt. bez.

Roggen loco 66½ a 70½ Rt., loco 86 Pfd. 67 Rt. p. 82 Pfd. bez., loco 84—85 Pfd. 67—66¾ Rt. p. 82 Pfd. bez., loco 82½ Pfd. 65⅓ Rt. p. 82 Pfd. bez. p. Februar-März 65¼ Rt. bez., p. Frühjahr 65¼ a 65½ Rt. bezahlt.

Gerste, große 52 a 56 Rt, kleine 46 a 50 Rt.

Hafer, loco 34 a 37 Rt., Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 35 Rt.

Erbsen 70 a 76 Rt., Kocherbsen 75 Rt. verk.

Winterrapps 90 89 Rt., Winterrübsen 89—88 Rt.

Rüböl loco 12¼ Rt. Br., 12⅛ Rt. Geld, p. Februar 12⅙ Rt. Br., $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd., 12⅛ Rt. bez., p. Februar-März 12 Rt. Br., $11\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. März-April $11\frac{7}{12}$ Rt. verk. u. Br., 11½ Rt. Gd., p. April-Mai $11\frac{7}{12}$ a $11\frac{13}{24}$ Rt. verk., $11\frac{7}{12}$ Rt. Br., 11½ Rt. Gd.

Leinöl loco 13¼ Rt. incl. Faß, Lieferung p. Frühj. 12½ Rt. incl. Faß.

Spiritus loco ohne Faß und mit Faß 31¾, bez. p. Februar 31⅔ Rt. bez., 31¾ Rt. Br., 31½ Rt. Gd., p. Februar-März 31¾ Rt. Br., 31½ Rt. Gd., p. März-April 31¾ Rt. bez., 32 Rt. Br., 31⅔ Rt. Gd., p. April-Mai 32 Rt. bez. u. Gd., 32¼ Rt. Br., p. Mai-Juni 32½ Rt. bez. u. Gd., 32¾ Rt. Br., p. Juni-Juli 33½ Rt. bez., 33¾ Rt. Br., 33¼ Rt. Gd.

Weizen wenig vorräthig bei guter Kauflust. Roggen in fester Haltung. Rüböl matter. Spiritus unverändert.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 24. Februar 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	95½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	95½
dito von 1852	4½	—	95½
dito von 1853	4	—	87
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	82
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	96¼	—
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	95
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	89
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	—
Posensche Rentenbriefe	4	90	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	102
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	108⅝

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	94
dito dito dito	4½	—	79
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	78
dito P. Schatz obl.	4	—	62
Polnische neue Pfandbriefe	4	84	—
dito 500 Fl. L.	4	70	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	75
dito B. 200 fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	31½
Badensche 35 Fl.	—	—	21½
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	44½
Bergisch-Märkische	4	—	54¾
Berlin-Anhaltische	4	—	98
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	93
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	80
dito Prior. A. B.	4	—	91
dito Prior. L. C.	4½	94	—
dito Prior. L. D.	4½	94	—
Berlin-Stettiner	4	111	111
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	—	101¼
dito dito Prior.	4½	—	—
dito dito II. Em.	5	—	96
Krakau-Oberschlesische	4	76	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	150
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	86
dito dito Prior.	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	—
dito Prior. III. Ser.	4½	—	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	35¼
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	148
dito Litt. B.	3½	—	130
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	29
Rheinische	4	—	56
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	79
Stargard-Posener	3½	—	80
Thüringer	4	—	89
dito Prior.	4½	—	—
Wilhelms-Bahn	4	—	126

Die Börse war heute in festerer Haltung und zeigte zu den gewichenen Coursen viel Kauflust. Die meisten Aktien-Gattungen waren aber bedeutenden Schwankungen unterworfen und schlossen theilweise höher als gestern. Auch Preuss. Fonds, Anfangs merklich niedriger, erholten sich bald wieder.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.